Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 181 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 5. August 1925 — 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Kirchenvertreter beim Reichspräsidenten.

wtb **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Der Reichspräsident empfing den Generalsekretär des amerikanischen Kirchenbundes, Mac Farland-Newyork, den Präsidenten der evangelischen Synode von Nordamerika, Dr. Baltzer-St. Louis, den Leiter und Prediger des Seminars dieser Synode, Dr. Prell, sowie den europäischen Vertreter des amerikanischen Kirchenbundes, Dr. Keller-Zürich. Die genannten Kirchenvertreter halten sich zurzeit auf der Durchreise zur Weltkirchenkonferenz in Stockholm, in Berlin auf.

Ein kurzes Gedächtnis.

wtb. **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Der polnische Außenminister Skrzynski hatte in einer großen Rede in Williamstown erklärt, daß das deutsch-polnische Korridor-Schiedsgericht bisher niemals in Anspruch genommen worden sei. Demgegenüber erfahren wir von zuständiger Stelle, daß allein im ersten halben Jahr 1925 drei umfangreiche Streitfragen, darunter das große Eisenbahnunglück im polnischen Korridor, bei diesem Schiedsgericht anhängig gemacht worden sind.

Um die Aufhebung der Visa.

bb. **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Wien hat die österreichische Regierung den Regierungen von Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei und der Schweiz die Aufhebung des Paßvisums vorgeschlagen. Wie verlautet, soll sich die italienische Regierung bereits grundsätzlich dazu bereiterklärt haben.

Die holländischen Handelskammern für Aufhebung des Paßzwanges.

wn. **Von der holländischen Grenze,** 4. Aug. (Tel.) Für die Aufhebung der deutsch-holländischen Grenzschranken setzten sich nunmehr in nachdrücklichster Weise auch die holländischen Handelskammern ein. In einer demnächst stattfindenden gemeinsamen Tagung der längs der deutschen Grenze zuständigen holländischen Handelskammern in Arnheim soll eine Aktion zur Aufhebung aller noch im deutsch-holländischen Grenzverkehr bestehenden Paßschwierigkeiten eingeleitet werden.

Aufhebung von Ausfuhrverboten.

wtb. **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Die noch bestehenden Ausfuhrverbote für Getreide und Mehl dürften, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, im Laufe der nächsten Woche aufgehoben werden. Die Aufhebung soll auch erfolgen, wenn der Reichstag ohne Annahme der Zollvorlage in die Ferien gehen sollte.

Amerikanische Liebesgaben für Schneidemühl.

wtb. **Schneidemühl,** 5. Aug. (Tel.) Das amerikanisch-deutsche Liebesgabenkomitee in Neuyork hat dem Kommandanten des hiesigen Durchgangslagers Oberst Engelin telegraphisch mitgeteilt, daß sich in Neuyork Hilfsstellen gebildet haben, die an besonders bedürftige vertriebene Optanten Liebesgabenpakete abgeben wollen. Die gewünschten Adressen werden dem Komitee sofort zur Verfügung gestellt.

Erdabsturz an der samländischen Küste.

wtb. **Königsberg,** 4. Aug. (Tel.) Heute vormittag stürzte in Georgenswalde, 600 Meter westlich des Kurhauses die Steilküste, etwa 40 Meter Länge und 5 Meter Breite, mit den darauf befindlichen Ruhebänken und Windschutzanlagen ab. Menschen kamen nicht zu Schaden. Angesichts der Gefahr weiterer Abstürze wurde die Hochuferpromenade und damit der Waldweg nach Warnicken gesperrt.

Zur Wehrpflicht in Italien gepreßt.

wtb. **Wien,** 4. Aug. (Tel.) Der Andreas-Hofer-Bund teilt mit, daß der in Südtirol geborene 20-jährige österreichische Bundesbürger Hans Pfeifhofer bei einem Besuche seiner alten Heimat in Sexten verhaftet und zur zwangsweisen Erfüllung seiner Wehrpflicht im italienischen Heere in die Festung Trient eingeliefert wurde. Der Andreas-Hofer-Bund hat beim österreichischen Außenminister Schritte unternommen, damit auf diplomatischem Wege der Genannte aus der Festung entlassen werde.

Sonder-Biersteuer in England.

wtb. **London,** 5. Aug. (Tel.) Den Blättern zufolge wird in politischen Kreisen die Möglichkeit erörtert, daß Churchill vorschlagen werde, die erhöhten Ausgaben für die Beihilfen an die Kohlenindustrie, die auf 10—15 Millionen Pfd. Sterl. in 9 Monaten geschätzt werden, durch eine Zuschlagssteuer auf Bier aufzubringen. 1 Penny auf 1 Pinte würde wahrscheinlich annähernd 20 Millionen Pfd. einbringen.

Fluchtversuch auf der Fahrt nach Marokko.

wtb. **Neuyork,** 4. Aug. (Tel.) Sechs von 129 Freiwilligen, die in Cuba für die Kriegsdienste gegen Abd el Krim angeworben worden waren, machten den Versuch, von einem spanischen Schiff, das sie beförderte, zu entkommen. Fünf von ihnen, die in den Fluß sprangen wurden in kurzer Zeit wieder eingefangen und in Ketten gelegt, einer entkam jedoch. Das Schiff fährt nach Cadix.

Die Bewegungen der Erdkruste.

wtb. **Paris,** 5. Aug. (Tel.) Wie eine im Journal veröffentlichte Agenturmeldung aus Neuyork besagt, hat ein dortiger Gelehrter namens Edward Fairfax-Nauty, der seit mehreren Jahren die Bewegungen der Erdkruste studiert, vorausgesagt, daß die kürzliche Entdeckung des Leutnants zur See Cornet im Golf von Gascogne sich teilweise zu bestätigen scheine. Nach dem amerikanischen Gelehrten werde der Grund des Ozeans im Laufe des 20. Jahrhunderts Umbildungen durchmachen und es werde wahrscheinlich ein Landteil von einer Oberfläche wie die der japanischen Insel aus den Fluten emporsteigen und die Hawai-Inseln heben.

Wirtschaftsführer über die Sorgen der Wirtschaft.

wp. **Düsseldorf,** 4. Aug. In Düsseldorf fand heute die Mitgliederversammlung des **Vereins zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen** und der Nordwestlichen Gruppe des **Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller** statt. Als erster Redner verbreitete sich der Vorsitzende Dr. Reusch über die Sorgen der deutschen Wirtschaft. Dr. Reusch führte u. a. aus: Der am 11. Januar 1923 besetzte Teil des Ruhrgebiets ist seit einigen Tagen geräumt und hat nach Jahren schwerer Bedrückung seine Freiheit wieder erlangt. Wir begrüßen die Bewohner der befreiten Gebiete und geben der Hoffnung Ausdruck, unsere nächste Tagung wieder in einem befreiten Düsseldorf abhalten zu können. Wir sprechen weiter die Erwartung aus, daß die Räumung der Kölner Zone, welche nach unserer Ueberzeugung im Gegensatz zu dem klaren Wortlaut des Versailler Vertrages immer noch besetzt ist, sich unmittelbar an die Räumung der Sanktionsgebiete anschließen wird.

Unsere Wirtschaft befindet sich in schweren Zuckungen. Insbesondere die wichtigen Grundstoff-Industrien Kohle und Eisen sind von ernsten Krisenerscheinungen befallen. Unsere wiederholt ausgesprochenen Warnungen und Vorstellungen, die Substanz der Wirtschaft zu schonen und die Industrie nicht in untragbarer Weise zu belasten, verhallten ungehört. Jetzt beweisen die harten Tatsachen, wie berechtigt unsere Warnungen waren. Bisher ist noch nichts geschehen, um die Auswirkungen der schweren Wirtschaftskrise abzuschwächen. Es ist auch alles unterlassen worden, um der Wirtschaft die drückenden Fesseln abzunehmen und ihr die erforderliche Bewegungsfreiheit zu geben. Im **Lohnwesen** haben wir seit Anfang vorigen Jahres Steigerungen zu verzeichnen, die an die Inflationszeit erinnern. Die Vorkriegslöhne sind längst überschritten, meist gehen die jetzigen Löhne in ihrer Kaufkraft weit über die Vorkriegslöhne hinaus. Solange die Zwangswirtschaft im Lohnwesen nicht verschwindet, können wir nicht gesunden. — Durch Erweiterung der **Sozialversicherungen** werden der Wirtschaft immer neue Lasten aufgebürdet. Reichsregierung und Reichstag haben sich in unbegreiflicher Weise trotz der Notlage der Wirtschaft und trotz der hierdurch bedingten Erfordernisse größter Sparsamkeit nicht abhalten lassen, in den letzten Wochen allein durch die Aenderungen im Unfallversicherungswesen, den Ausbau der Angestelltenversicherung, das Gesetz über die Wochenhilfe und die Mehrleistungen für die Invalidenversicherung eine neue Last von etwa 350 bis 400 Millionen Mark im Jahre der Wirtschaft aufzubürden. Während die sozialen Lasten im Deutschen Reich im Jahre 1913 mit 1102 Millionen Goldmark berechnet wurden, betrug die Soziallast für das Jahr 1924 ohne öffentliche Mittel 1692 Millionen Mark und mit Einschluß der Staatszuschüsse 1923 Millionen Mark. Die nach Annahme der neuen Gesetze der Wirtschaft auferlegte Soziallast ergibt nach den angestellten Berechnungen 2676 Millionen Mark im Jahre. Nimmt man die Zahl der Versicherten mit 18 Millionen an, so ergibt sich in der Zukunft eine Belastung von rund 149 Mark auf den Kopf der Versicherten gegen 68 Mark im Jahre 1913.

Ebenso wie die Sozialbelastung und Lohnentwicklung hat die **steuerliche Belastung** in den letzten Jahren eine Erhöhung erfahren, die im krassen Widerspruch zu der Produktionskraft unserer Wirtschaft und zur Kapitalarmut des deutschen Volkes steht. Ich will nicht verkennen, daß durch die neue **Steuerreform** in dem einen oder anderen Punkte kleinere Erleichterungen und Verbesserungen zu verzeichnen sind. Die übereinstimmende Grundauffassung unserer Kreise geht jedoch dahin, daß insgesamt betrachtet, und darauf kommt es allein an, diese neue Steuerreform den wirtschaftlichen Verhältnissen und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in keiner Weise Rechnung trägt. Im Jahre 1924 sind der Wirtschaft durch Steuern 11 bis 12 Milliarden Mark entzogen worden; das ist etwa dreimal soviel wie 1913. Schätzt man das Volkseinkommen auf 24 Milliarden, so bedeutet das, daß 46 Prozent des Volkseinkommens für öffentliche Zwecke verbraucht worden sind. Selbst wenn die höchste Schätzung des Volkseinkommens, nämlich 35 Milliarden, zugrunde gelegt wird, so würde es sich immer noch um einen Prozentsatz von 33⅓ Prozent handeln, der den Bedürfnissen der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden müßte. Ein derartiger Staatsfinanzkapitalismus ist bei der heutigen großen Notlage der Wirtschaft unerträglich. Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat in Verbindung mit den Handelskammern im Revier Unterlagen gesammelt, die die außerordentliche Steuerbelastung unserer Unternehmungen erhärten.

Die an der Statistik beteiligten Unternehmungen haben in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 im ganzen 71 460 754 Mark Steuern bezahlt. Bei denselben Unternehmungen betrug die Steuerlast im Jahre 1913 16 744 241 Mark. Sie ist also auf das 4,27 fache angewachsen. Im Durchschnitt betrug bei sämtlichen Unternehmungen die Steuerlast im Jahre 1924 5,247 Prozent des Umsatzes gegenüber 1,406 Prozent im Jahre 1913. Leider ist es zurzeit nicht möglich, die Steuerlast des Jahres 1924 in ein Verhältnis zum Gewinn zu setzen, da die Abschlüsse für das Jahr 1924 bezw. das Geschäftsjahr 1924-25 noch nicht bekannt sind. Aber jeder weiß, daß das abgelaufene Geschäftsjahr im großen und ganzen keinen Gewinn ergeben wird.

Man kann jedenfalls heute schon feststellen, daß, obwohl bei den von der Statistik erfaßten Werken kein Gewinn erzielt worden ist, diese doch die ungeheuerliche Steuerlast von rund 71⅓ Millionen Mark haben aufbringen müssen. Das Bezahlen von Steuern aus der Substanz hat eine zeitliche Grenze, und zwar eine sehr enge Grenze. Diese Tatsache dürfte auch den maßgebenden Berliner Herren nicht ganz unbekannt sein.

Da die Abschlüsse der von der Steuerstatistik erfaßten Unternehmungen heute noch nicht vorliegen, so sei versucht worden, die Steuerlast von 1924 mit dem Reingewinn des Jahres 1913 in Verbindung zu bringen. Er wolle ohne weiteres zugeben, daß gegen diesen Vergleich sich manches sagen lasse. Um die richtigen Prozentzahlen zu gewinnen, sei den aus den Bilanzen sich ergebenden Gewinnen (Reingewinnen) die Steuerlast des Jahres 1913 hinzugerechnet. Vergleiche man die so errechneten Gewinnziffern des Jahres 1913 mit der Steuerlast des Jahres 1924, so ergebe sich eine Steuerlastziffer von 58,375 Prozent. Bei einzelnen gemischten Unternehmungen ergäben sich Belastungsziffern von 60,70, 83,75 und 89,85 Prozent, das heißt mit anderen Worten, daß die gegenwärtige Steuerlast so groß sei, daß auch in normalen Zeiten, in denen die augenblicklichen krisenhaften Erscheinungen nicht vorhanden seien, der größte Teil des Reingewinns von der Steuer aufgefressen werde. In vielen Fällen werde der Wirtschaft jede Aussicht auf Gewinn genommen. Wenn hier nicht bald Wandel geschaffen werde, müsse die Wirtschaft zum großen Teil verkümmern und absterben.

Im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden verbreitete sich Dr. Krüger über die **Lohnerhöhungen.** Diese Lohnerhöhungen würden sich in einer Weise auswirken, daß je nach der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebszweige eine Einschränkung oder Stillegung erfolge, so daß selbstverständlich bei Werken, die voll beschäftigt seien, von einer Entlassung nicht die Rede sein könne, während andere Werke in höherem Prozentsatz Entlassungen vornehmen bezw. eine vollständige Stillegung erführen.

Darauf verbreitete sich Bergassessor Siebrecht in Vertretung des verhinderten Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Dr. Popitz über die **Grundzüge der Reichssteuerreform.** Er führte u. a. aus, es sei kein Wunder, daß die Steuerentwürfe so heiß umkämpft würden, denn diese Steuerreform stelle eine Gesetzgebungsarbeit von solcher Wichtigkeit dar, daß es dabei um die ganze politische Zukunft des Reiches und der Länder gehe. Das Reformwerk stelle einen gewaltigen Fortschritt des Reichssteuerrechts dar. Es müsse anerkannt werden, daß das neue Reformwerk gesetzestechnisch eine tüchtige Arbeit darstelle. Es setze ein Gebäude an die Stelle von Bausteinen. Ob es sein Ziel erreiche, stehe dahin, sicher nicht ohne neue Belebung der Wirtschaft.

An der sich hieran anschließenden **Aussprache** beteiligten sich Vertreter des Kohlenbergbaus, der weiterverarbeitenden Industrie und der Textilindustrie. Als Letzter sprach Generaldirektor Silverberg vom Rheinischen Braunkohlensyndikat über die Schwierigkeiten, die der deutschen Industrie aus der finanziellen Lage entstehen. Er betonte jedoch, daß seine Ausführungen nicht dazu führen dürften, Bedenken über die Solidität und Stabilität der deutschen Industrie zu wecken. Er hoffe jedoch die Wiederkehr eines **gesunden Kreditsystems** für geeignet, um der Industrie über die finanziellen Schwierigkeiten, die durch das Schwinden des Betriebskapitals entstanden seien, hinwegzuhelfen. Der Redner ging dabei auch auf die Vorgänge im Stinneskonzern ein und betonte, daß das Andenken von Hugo Stinnes, in dem die rheinisch-westfälische Wirtschaft ihren Führer sähe und dem die gesamte deutsche Wirtschaft außerordentlich dankbar sein müsse, durch diese Vorgänge nicht berührt würde. Er sei der Führer der westdeutschen Industrie in ihrer schwersten Zeit gewesen.

Kommerzienrat Reusch schloß die Tagung mit einem Hinweis, daß man über der heute geübten Kritik nicht die Selbstkritik vergessen dürfe. Auch die Industrie müsse, wie alle anderen Kreise des deutschen Volkes, sich der alleräußersten Sparsamkeit befleißigen.

Hypotheken auf landwirtschaftliche Neusiedlungen.

wtb. **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Gemäß einer gemeinsamen Bekanntmachung des preußischen Landwirtschaftsministers, des Finanzministers und des Ministers für Volkswohlfahrt sollen die für landwirtschaftliche Neubautätigkeit besonders zurückgestellten öffentlichen Mittel zur Gewährung von Hypotheken auf landwirtschaftliche Neusiedlungen, die 1925 von provinziellen Siedlungsgesellschaften oder unter der Mitwirkung der Landeskulturbehörden errichtet werden, Verwendung finden, jedoch nur für solche Neusiedlungen, die ganz oder hauptsächlich ohne fremde Arbeitskräfte bewirtschaftet werden können, in der Regel also für Stellen mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von etwa ½ bis 15 Hektar.

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung.

Die Abstimmung über Steuererhöhungen

WTB. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Präsident **Loebe** teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß der Abg. **Dr. David** (Soz.) während einer Fraktionssitzung einen **Blutsturz** erlitten habe. Der Präsident knüpft an diese Mitteilung den Wunsch, daß der Unfall keine ernsteren Folgen haben möge.

Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung der

Tabaksteuer

wendet sich **Abg. Schlüter** (Soz.) gegen die Meinung, daß man den deutschen Tabakbau durch hohe Tabakzölle fördern könne. Jede deutsche Zigarre müsse mindestens zur Hälfte aus ausländischem Tabak bestehen, so daß die Erschwerung der Tabakeinfuhr auch den deutschen Tabakbau schädigen würde. Der Redner fordert eine angemessene Entschädigung der Tabakarbeiter, die durch die Steuererhöhung brotlos werden.

Abg. Schneider (Dem.) begründet einen Antrag, wonach die durch die Tabaksteuererhöhung vorübergehend oder längere Zeit erwerbslos werdenden Arbeitnehmer und Hausgewerbetreibenden des Tabakgewerbes den doppelten Betrag der Erwerbslosenunterstützung erhalten sollen.

Inzwischen ist ein **Antrag der Regierungsparteien** eingegangen, wonach die durch die Steuererhöhung eingetretene Arbeitslosigkeit in jedem Falle als Kriegsfolge im Sinne der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge behandelt werden soll. Die durch Kurzarbeit Geschädigten sollen Kurzarbeiterunterstützung erhalten, die täglich mindestens ein Sechstel der vollen Unterstützung für Erwerbslose betragen soll. Die Unterstützungsdauer soll auf ein Jahr verlängert werden. Die durch diese Unterstützung besonders belasteten Gemeinden werden Reichszuschüsse erhalten.

Reichsarbeitsminister Brauns hält den Antrag Schneider für unannehmbar und empfiehlt den Antrag der Regierungsparteien.

Es folgen

die Abstimmungen.

Der Antrag der Völkischen, der die Biersteuererhöhung ablehnt, wird in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 161 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Angenommen wird hierauf der Antrag der Regierungsparteien, wonach **die Biersteuer vom 1. April 1926 ab um rund 33⅓ Prozent erhöht wird.**

Zur **Tabaksteuer** wird in namentlicher Abstimmung ein Antrag der Demokraten, der die Beschlußfassung über diese Steuer bis nach den Reichstagsferien hinausschieben will, mit 229 gegen 155 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen abgelehnt. In einfacher Abstimmung wird der kommunistische Antrag auf Streichung der ganzen Tabaksteuer abgelehnt. Desgleichen der sozialdemokratische Antrag auf Ermäßigung der Steuersätze.

Es bleibt also bei dem Antrag der Regierungsparteien: **Beibehaltung der bisherigen Banderole und bei Zigaretten ein Zuschlag auf eine Materialsteuer,** deren Höhe noch durch den Steuerausschuß festgesetzt werden soll.

Der Antrag der Regierungsparteien auf Unterstützung der durch die Steuererhöhung erwerbslos werdenden Tabakarbeiter aus der Reichskasse wurde in namentlicher Abstimmung mit 246 gegen 154 Stimmen angenommen. Desgleichen ein Antrag Julier (DN.) auf Errichtung eines Reichs-Tabakforschungs-Instituts in Baden. Ein völkischer Antrag, die Einfuhr des Pilsener Bieres zu verbieten, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Es folgt hierauf die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur

Erhöhung der Weinsteuer, Zündwarensteuer, Salzsteuer, Zuckersteuer und Spielkartensteuer.

Abg. Sollmann (Soz.) lehnt die Steuervorlage ab. Die von der Regierung vorgelegten Verbrauchssteuern lassen jedes Gefühl für die sozialen und nationalen Erfordernisse vermissen. Der Redner bringt dann verschiedene Beschwerden gegen die Branntweinmonopolverwaltung vor.

Abg. Jacobshagen (Soz.) bespricht die **Weinsteuer.** Die Regierungsvorlage sah 20 Prozent Weinsteuer vor (für Schaumweine 30 Prozent). Die Regierungsparteien wollen in einem Kompromißantrag für die nächsten zwei Jahre die Steuer auf 15 Prozent herabsetzen. Der Redner bezeichnet auch diesen Satz angesichts der Notlage der Winzer für viel zu hoch. Er beantragt für die sozialdemokratische Fraktion die Herabsetzung auf 10 Prozent.

Staatssekretär Dr. Popitz erklärt: Die geringen Einnahmen aus dem Branntweinmonopol bilden den Gegenstand ernster Sorge der Reichsregierung. Dem Mißstande sei die Reichsregierung mit größter Rücksichtslosigkeit entgegen getreten. Die Schwarzbrennerei hat einen höchst bedenklichen Umfang angenommen. Von den Beamten der Monopolverwaltung ist aber nur einer schwer belastet. Weder der frühere, noch der jetzige Präsident der Reichsmonopolverwaltung könne in dieser Angelegenheit irgendwelchen Angriffen ausgesetzt werden. Sobald wir durch die Erledigung der Steuervorlagen entlastet sind, werden wir ein Gesetz vorlegen, mit dem wir rücksichtslos auf die Dinge in der Reichsmonopolverwaltung eingehen.

Abg. Dr. Korell (Dem.) begründet einen Antrag, wonach die Weinsteuer bei Schaumwein 15 Prozent, beim übrigen Wein 10 Prozent betragen soll. Er wendet sich gegen die viel zu große Spanne, die zwischen dem Erzeugerpreis und dem Ausschankpreis in den meisten Fällen besteht.

Phosphorsauren
Futterkalk
Fischmehl
zur Knochenbildung
empfiehlt 3425
L. Weinberg

Sämereien!
Blumen!
Empfehle alle Aussaaten für den Sommer und Herbst in allerbester Qualität. Ferner für Grabbepflanz. alle Arten Blumen. Täglich frische Rosen und alle Blumen der Jahreszeit. **Trauerkränze** v. 1.50 M an. — **Leichen-Aufbahrungen** billigst und prompt **Blumenspenden - Vermittlung nach allen Orten.** 3020
Joseph Kathol
Gartenbaubetrieb
Blumen u. Samenhandlung
Telefon 403 Bahnhofstr. 9

Dachpfannen, Bauholz, Latten, Bretter, Ziegelsteine, Treppen, Türen, Fenster, Feldbahngleise
vom Abbruch Ziegelei Nickelwerke Schwerte zu verkaufen.
Näheres Baupolier **Müller** daselbst. 3365

Ia. Küchenkohlen
Ia. Anthrazitkohlen
Eiform,
und Braunkohenbriketts
Ia. Brechkoks
Brennholz 1500
liefert
E. Homel, Schwerte.

Abg. **Creutzburg** (Komm.) beantragt die Herbeirufung des Reichsfinanzministers v. Schlieben.

Als Vizepräsident Dr. Bell in dem schwach besetzten Hause die Abstimmung über den kommunistischen Antrag vornehmen lassen will, wird von kommunistischer Seite die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt. Vizepräsident Dr. Bell setzt die Abstimmung auf einige Minuten aus. Nach etwa fünf Minuten hat sich der Sitzungssaal so gefüllt, daß der Vizepräsident die Beschlußfähigkeit feststellen kann. Der kommunistische Antrag auf Herbeirufung des Reichsfinanzministers wird dann gegen die Antragsteller abgelehnt.

Abg. **Seiffert** (Völk.) verlangt die Ablehnung aller Verbrauchssteuern. Sollte aber die Weinsteuer angenommen werden, so müßte sie ermäßigt werden auf 10 Prozent, für kleine Weine auf 5 Prozent.

Abg. **Brey** (Soz.) kommt auf die Uebelstände in der Branntweinmonopolverwaltung zurück. Das Interessentenelement sei im Beirat viel zu stark vertreten. Es sei nicht zu billigen, wenn unter den Reichstagsvertretern im Beirat sich Leute befänden, die selbst Branntweinbrenner sind.

Abg. **Sollmann** (Soz.) bespricht einen Antrag auf Besteuerung alkoholfreier Traubensäfte.

Abg. **Dr. Korell** (Dem.) erklärt, er müsse seinen Antrag aufrecht erhalten. Es sei nicht angängig, den Abstinenten besondere Steuerprivilegien zu gewähren.

Abg. **Haag** (DN.) empfiehlt im Sinne des Abg. Korell einen Antrag auf Besteuerung des alkoholfreien Traubensaftes.

Damit schließt die Aussprache über die Weinsteuer. Die Abstimmungen werden zurückgestellt.

Bei der zur Beratung kommenden **Salzsteuer** bekämpft **Abg. Peters** (Soz.) die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung der Steuer für Speisesalz auf 3 Mark für den Doppelzentner. Diese steuerliche Belastung eines unentbehrlichen Gewürzes der breiten Massen wirken um so unsozialer, als gleichzeitig in der Vorlage die Besteuerung der Industriesalze aufgehoben wird. Eine so brutale Abwälzung der Lasten von den Schultern der besitzenden Industriellen auf die Aermsten der Armen sei nicht zu rechtfertigen. Die sozialdemokratische Partei beantrage die Aufhebung der Salzsteuer oder wenigstens ihre Herabsetzung auf 1 Mark.

Abg. Feel (Soz.) lehnt die **Zündwarensteuer** ab, da der Ertrag in keinem Verhältnis zu den hohen Erhebungskosten stehen.

Abg. Wendemuth (Soz.) macht der Regierung den Vorwurf, daß sie widerrechtlich 70 bis 80 Millionen Mark an Zuckersteuern zu viel erhoben habe.

Abg. Schaffner (Soz.) wendet sich gegen den Antrag auf Aufhebung der **Spielkartensteuer.**

Abg. Neddermeyer (Komm.) bekämpft die Salzsteuer, die eine unerhörte Provokation der arbeitenden Massen sei. Der Redner kündigt an, daß die Kommunisten bei der Endabstimmung bewußt **Obstruktion** treiben, den **Volksentscheid** verlangen und den **Demonstrationsstreik** proklamieren würden.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) verweist auf den vorliegenden demokratischen Antrag auf Beseitigung der Spielkartensteuer. Diese Steuer bringe wenig ein, verursache aber viel Erhebungskosten und Schikanen für die Hersteller. Aehnlich liege es bei der Zündwarensteuer.

Damit schließt die zweite Beratung der Verbrauchssteuern.

Ein kommunistischer Antrag auf Streichung sämtlicher Verbrauchssteuern wird gegen die Stimmen der Antragsteller, der Völkischen und einiger Sozialdemokraten abgelehnt. Zweifelhaft bleibt die Abstimmung über einen Antrag Haag (DN.) und Dr. Fischer-Köln (Dem.), der die Steuerfreiheit für alkoholfreie Trauben- und Obstgetränke im Weinsteuergesetz beseitigen will. Im Hammelsprung wird dieser Antrag mit 201 gegen 167 Stimmen bei neun Enthaltungen angenommen.

Im übrigen werden die Ausschußbeschlüsse genehmigt. **Schaumweine** werden demgemäß mit 30 Prozent besteuert, **Weine** mit 20 Prozent. Für beide Steuern wird bestimmt, daß der Steuersatz ab 1. August 1925 bis 30. September 1927 um ein Viertel ermäßigt wird. Der dritte Teil der Steuerbeträge der Weinsteuer soll vom 1. Juli dieses Jahres bis 30. Juni 1927 für die Behebung der Not des Winzerstandes verwendet werden. Die Bestimmung wird mit 256 gegen 134 Stimmen angenommen.

Die **Erhöhung der Zündwarensteuer** auf 0,6 Pfg. für die Schachtel Zündhölzer wird angenommen, ebenso die **Erhöhung der Salzsteuer** auf 3 Mark für den Doppelzentner, sowie der **Zuckersteuer** auf 8,40 Mark für den Doppelzentner Stückzucker und 21 Mark bei anderem Zucker. Auch die **Spielkartensteuer** wird angenommen.

Dann geht das Haus zur Beratung des Entwurfs über die gegenseitige Besteuerung des Reiches und der Länder über.

Gegen 9 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Politische Umschau

Besuch in den befreiten Gebieten.

wtb. **Düsseldorf,** 4. Aug. Am 3. d. M. besuchte Regierungspräsident Bergemann mit dem Dezernenten für Besatzungsangelegenheiten Regierungsassessor Dr. Beckman sowie Regierungsrat Flach als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz die befreiten Gemeinden des Regierungsbezirks, um die Glückwünsche der Staatsregierung aus Anlaß der Räumung zu überbringen. Am Vormittag fand auf dem Rathaus in Essen eine Besprechung mit den Vertretern des Stadt- und Landkreises Essen, sowie den Vertretern der staatlichen Polizeiverwaltung statt. Nachmittags hatten die Vertreter der Regierung ähnliche Besprechungen in Sterkrade, Dinslaken, Oberhausen, Mülheim a. d. Ruhr und Mettmann.

Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete.

bb. **Berlin,** 4. Aug. Wie mehrere Blätter melden, ist die Frage der Besetzung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete noch nicht endgültig geklärt. Vor allem stehe noch nicht fest, ob die Besetzung schon vor den Sommerferien des Reichstages erfolgen werde. Die Reichstagsmitglieder des Zentrums haben bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sich für oder gegen die Besetzung des Ministerpostens mit dem Zentrumsabgeordneten von Guerard auszusprechen. Wie verlautet, soll in den Reihen der Zentrumsabgeordneten stärkerer Widerspruch gegen die Ernennung Guerards sich bemerkbar machen.

Reichstagsausschuß für Handelsverträge.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für die Handelsverträge trat heute vormittag zusammen, um über ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion zu beraten. In seinen begründenden Einleitungsworten betonte Ministerialdirektor Ritter, daß dieser Vertrag sich insofern von den anderen unterscheide, als er bereits das endgültige Stadium der Meistbegünstigung enthält, und zwar für Mutterland und Kolonien. Einige Wünsche seien noch unerfüllt geblieben, so der eines ausdrücklich verbrieften Rechtes zur Niederlassung in der Kongokolonie. Ein Verbot dafür bestehe aber keinesfalls, wie gelegentlich behauptet worden sei. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus unterstützt die Ausführungen des Vorredners. Der Vertrag breche durch das Zugeständnis der allgemeinen Meistbegünstigung, die nach der Uebergangszeit automatisch eintrete, mit den bisherigen Differenzierungen der deutschen Waren im Ausland. Ministerialdirektor Ritter teilte auf Anlaß des Beschlusses des Ausschusses wegen des Niederlassungsrechtes in der Kongokolonie, mit der belgischen Regierung erneut Verhandlungen zu beginnen, mit, daß die belgische Regierung bereit sei, in jedem einzelnen Falle den deutschen Wünschen durchaus entgegenzukommen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die weitere Beratung wurde auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt.

Aufruf des deutschen Handwerks für die deutschen Flüchtlinge aus Polen.

wtb. **Schneidemühl,** 4. Aug. (Tel.) Der Zentral-Vorstand des deutschen Handwerks hat einen Aufruf an das deutsche Handwerk erlassen, in dem er die Organisation bittet, mit allen Kräften die aus Polen eingetroffenen Flüchtlinge zu unterstützen.

Die Amnestie.

wtb **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Der Rechtsausschuß des Reichstages hat heute seine erste Lesung der Amnestievorlage beendet. Der Ausschuß nahm mit 9 gegen 5 Stimmen der Wirtschaftspartei und der Bayrischen Volkspartei bei 10 Stimmenthaltungen durch die Sozialdemokraten und die Kommunisten eine Entschließung des Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) an, in der die Reichsregierung ersucht werden soll, auf die Länderregierungen einzuwirken, damit auch diese alsbald eine Amnestie im Mindestumfange der gegenwärtigen Reichsamnestie in die Wege leiten soll, wobei insbesondere Zuwiderhandlungen gegen Strafvorschriften, die sich auf Vorgänge in der Inflationszeit, wie z. B. Verstöße gegen die Preistreibereiverordnung usw. beziehen, berücksichtigt werden sollen.

wtb **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Nach dem Vorwärts stellte das preußische Justizministerium die Amnestievorlage für Preußen fertig. Das Staatsministerium wird sich noch diese Woche mit der Vorlage beschäftigen. Da der preußische Landtag erst September wieder zusamentritt, erwägt man, ob die preußische Amnestie im Wege einer Notverordnung in Kraft gesetzt werden soll. Ueber den Inhalt der Vorlage teilt das Blatt mit, daß sie alle politischen Verfehlungen, die ausschließlich der Justizhoheit der Länder unterliegen, und die Delikte umfassen, deren Ursprung auf politische Gründe zurückzuführen sind. Von nichtpolitischen Straftaten werden nur Notdelikte amnestiert.

Noch ein Untersuchungsausschuß.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht: Die Reichsregierung wolle beschließen:

Mit Rücksicht darauf daß,

1. die Branntweinmonopolverwaltung, und zwar durch Hinterziehung der Hektolitereinnahmen geschädigt und hierbei auch Beamte der Monopolverwaltung fahrlässig oder schuldhaft mitwirkten,

2. die Geschäftsergebnisse der Branntweinmonopolverwaltung, die das Monopol selbst gefährden, einen Ausschuß einzusetzen, welcher nach Wiederzusammentritt des Reichstages alsbald die Ursachen feststellt und Vorschläge zur Abhilfe dem Reichstage unterbreitet.

Deutsches Eigentum in Neuseeland.

wtb. **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Die Regierung Neuseelands ist bereit, die Anträge deutscher Staatsangehöriger auf Freigabe ihres beschlagnahmten Vermögens aus Gründen der Menschlichkeit in den Fällen in Erwägung zu ziehen, wo das fragliche Eigentum noch nicht auf Grund des Art. 297 des Versailler Vertrages dem deutschen Liquidationskonto gutgeschrieben ist. Falls eine Gutschrift auf das Liquidationskonto bereits stattgefunden hat, kann eine Freigabe nicht mehr in Frage kommen. Die Schlußfrist für die Annahme solcher Anträge wurde auf den 31. Oktober festgesetzt.

Polnische Einfuhrverbote.

wtb. **Warschau,** 4. Aug. (Tel.) Blättermeldungen zufolge beabsichtigt die polnische Regierung in den nächsten Tagen zum Schutze der polnischen Handelsbilanz umfangreiche Einfuhrverbote von sogenannten nicht unumgänglich notwendigen Waren zu erlassen. Die Verbotsliste wird sich auf alle Staaten beziehen und soll ausschließlich Erzeugnisse umfassen, die bis zum deutsch-polnischen Zollkrieg aus Deutschland eingeführt wurden. Es wird hinzugefügt, die polnische Regierung werde nur dann eine Einzelerlaubnis zur Einfuhr solcher Waren erteilen, wenn in dem betreffenden Staate die Möglichkeit vorhanden sei, eine dem Werte nach entsprechende Menge polnischer Waren abzusetzen.

Verschwörung in Tibet?

wtb. **London,** 4. Aug. (Tel.) Times meldet aus Simla, die Sensationsberichte, daß Verschwörungen in Tibet angezettelt würden, schienen übertrieben zu sein. Die Gefahr eines chinesischen Ueberfalles, wie er von gewissen Kreisen angekündigt werde, werde von gutunterrichteter Seite nicht ernst genommen. Es scheine eine Verschwörung gegen eine Einzelperson stattgefunden zu haben. Gewisse Offiziere seien deshalb degradiert worden. Der Oberbefehlshaber ist von seinem Posten enthoben worden, bleibe jedoch noch einer der Hauptminister.

Arbeitsfragen.

Die Arbeitslosigkeit im Ruhrkohlenrevier.

KV. **Essen,** 4. Aug. Wie das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Abt. Bergbau (gemeinsame Fachabteilung für den gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau) in Bochum mitteilt, betrug am 15. Juli 1925 die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes 9119 Mann. Darunter befanden sich 6703 Hauptunterstützungsempfänger, 2976 Ledige und 6143 Verheiratete. Gegenüber der am 15. Juni 1925 festgestellten Zahl ist eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit innerhalb der Bergarbeiterschaft um 44 Prozent eingetreten, was einmal auf die Zunahme der Entlassungen und sodann auf die verminderten anderweitigen Unterbringungsmöglichkeiten zurückzuführen ist. — Inzwischen werden fortgesetzt neue Betriebseinschränkungen gemeldet.

Weitere Betriebseinschränkung.

wp. **Duisburg,** 4. Aug. Infolge der ungünstigen Lage auf dem Roheisenmarkt und dauernder Zunahme der Lagerbestände sieht sich die Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Duisburg-Meiderich veranlaßt, einen weiteren Hochofen stillzulegen und etwa 200 Mann der Belegschaft zum 15. August zu kündigen.

Bauarbeiteraussperrung in Berlin.

wtb. **Berlin,** 5. Aug. (Tel.) Der Verband der Baugeschäfte von Groß-Berlin hat einstimmig beschlossen, die letzten noch auf den Bauten beschäftigten baugewerblichen Arbeiter zum Freitag auszusperren.

Aus Nah u. Fern.

Geständnis des Elternmörders.

* **Essen,** 3. Aug. Der Techniker Robert Müller, der nacheinander seinen Vater und seine Mutter mittels Gift ermordete, um, wie das Gericht annahm, sich in den Besitz des elterlichen Vermögens zu setzen und heiraten zu können, war zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. In der Strafanstalt Münster hat Müller jetzt in Gegenwart der einzigen Schwester des ermordeten Vaters ein Geständnis abgelegt, worin er zugibt, seine Eltern vergiftet zu haben, nachdem er bisher hartnäckig geleugnet hatte, die Taten verübt zu haben.

Räuber in der Güterabfertigung.

* **Hamborn,** 4. Aug. Eisenbahnräuber drangen, wie die Köln. Vz. berichtet, in der Nacht zum 1. August in die Büroräume der Güterabfertigung des Bahnhofs Hamborn I ein, sprengten mit einer Dynamitpatrone den Geldschrank und raubten von den dort aufbewahrten Stationsgeldern 900 Mark. Als der Raub von einem Nachtwächter entdeckt wurde, waren die Büroräume, deren Boden infolge der Sprengung mit der aus der Schranktür herausgeschleuderten Schamottefüllung übersät war, noch mit Pulverdampf gefüllt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Schwierigkeiten bei einer städtischen Sparkasse.

wp. **Andernach,** 4. Aug. Die hiesige städtische Sparkasse verfügt infolge außerordentlich leichtfertiger und unkaufmännischer Maßnahmen des früheren Leiters zurzeit nicht über die nötigen flüssigen Mittel, um im üblichen Rahmen die Geschäfte weiterführen zu können. Die Landesbank der Rheinprovinz wird für die Verpflichtungen der Sparkasse aufkommen und durch Hergabe von flüssigen Geldern den ordnungsmäßigen Geschäftsgang sichern.

Totgeschlagen.

wtb. **Hannover,** 4. Aug. (Tel.) Im Dorfe Vogelbeck bei Salzderhelden wurde am Sonntagabend der 19jährige Friedrich Halbfaß auf dem Wege zum Kaliberge von mehreren jungen Arbeitern aus Baracken der Gewerkschaft Siegfried I überfallen und erschlagen. Der Grund zu der Tat ist noch nicht aufgeklärt. Die Täter schlugen ihr Opfer mit Knüppeln und versetzten ihm dann einen Messerstich in die Brust, der den sofortigen Tod herbeiführte. Drei der Tat verdächtige junge Leute wurden bereits dem Amtsgericht Northeim zugeführt.

Mordversuch eines 15jährigen auf die eigene Mutter.

wp. **Worms,** 4. Aug. Der 15jährige Alfons Hirsch, der vor einigen Tagen aus einer Erziehungsanstalt ausgebrochen war, bedrohte seine Mutter mit einem Revolver. Ein auf die Hilferufe der Frau herbeieilender Lehrling wurde ebenfalls von dem Jungen bedroht und auf vier herbeieilende junge Leute gab der hoffnungsvolle Sohn ebenfalls mehrere Schüsse ab, die aber fehl gingen, ebenso ein Schuß, den der Junge auf einem Polizisten abfeuerte. Schließlich schoß sich der 15jährige eine Kugel in den Leib. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Frauenmord und Selbstmordversuch.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Heute nachmittag tötete in dem bewaldeten Teil der zwischen den Ortschaften Ruhleben und Spandau gelegenen Kolonie Ruhleben der 29jährige Kaufmann Lerch eine Frau durch einen Kopfschuß und versuchte dann, sich selbst zu erschießen. In schwer verletztem Zustand schleppte er sich in die Nähe einer bewohnten Laube, wo er aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht wurde. Da er nicht vernehmungsfähig ist, konnte der Beweggrund der Tat und die Persönlichkeit der Frau noch nicht festgestellt werden.

Tod durch Blitzschlag.

bb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Die Breslauer N. N. melden: Als die Fabrikarbeiterin Laenell aus einem Vorort bei Breslau mit ihrem 11jährigen Pflegesohn infolge eines hereinbrechenden Gewitters vom Felde heimkehrte, wurde das Kind vom Blitz getroffen und sofort getötet. Die Frau erlitt eine linksseitige Körperlähmung und verlor das linke Auge.

Der jüngste Berliner Postbetrug.

wtb **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) In der Angelegenheit des angeblichen Schriftstellers Knaust, der das Hermsdorfer Postamt durch Postscheckschwindeleien um etwa 46 000 Mark geschädigt hatte, wurden nunmehr auch zwei Postbeamte, der Postmeister Georg Bartel und der Postinspektor Richard Nagel, verhaftet. Bei der Vernehmung der beiden Postbeamten hatte sich ergeben, daß sie in die Schwindelmanöver Knaufts unbedingt eingeweiht sein mußten.

Das alte Leid.

wp. **Meisburg,** 4. Aug. Infolge leichtsinniger Spielerei mit einem noch geladenen Jagdgewehr, mit dem in einer hiesigen Wirtschaft ein 19jähriger junger Mann hantierte, erschoß dieser seine Schwester, ein 22jähriges Mädchen.

Straßenbahnzusammenstoß.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) In Reinickendorf bei Berlin fuhr heute nachmittag ein Straßenbahnwagen infolge Versagens der Bremse auf einen anderen Straßenbahnzug auf. Sieben Personen wurden verletzt, die, nachdem sie von einem Arzt Notverbände erhalten hatten, in die Wohnung gebracht wurden. Die beschädigten Wagen fuhren weiter.

Waldbrand bei Toulouse.

wtb **Paris,** 4. Aug. (Tel.) Ein heftiger Waldbrand wütet seit dem 2. August abends in den Wäldern der Gemeinde Londe unweit Toulouse, und zwar auf einer Strecke von ungefähr 8 bis 10 Kilometern, so daß ein Teil der Ortschaft hat geräumt werden müssen. Aus Roquefavour wird ebenfalls ein Waldbrand gemeldet, der bereits etwa 30 Hektar Wald vernichtet hat.

Verzweiflungstat französischer Seeleute.

wtb. **Paris,** 4. Aug. (Tel.) Nach einer Meldung des Journal aus Neuyork sind dreizehn Seeleute, die zur Besatzung des Petroleumdampfers Chilton gehören, und die von den Offizieren an Bord besonders schlecht behandelt wurden, in dem Augenblick, wo das Schiff in See ging, ins Meer gesprungen. Sechs von ihnen sind ertrunken.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	3. Aug. Geld	3. Aug. Brief	4. Aug. Geld	4. Aug. Brief	v. dem Kriege
Holland 100 Guld.	168,54	168,96	168,79	169,21	169,50
Buenos-Aires .	1,689	1,693	1,690	1,694	1,78
Belgien 100 Fr.	19,30	19,34	19,23	19,24	81,00
Oslo 100 Kr. . .	76,30	76,50	76,65	76,85	112,50
Dänemark 100 Kr.	94,63	94,87	95,13	95,37	112,50
Schweden 100 Kr.	112,78	113,06	112,78	113,06	112,50
Finnland 100 M.	10,57	10,61	10,57	10,61	81,00
Italien 100 Lire .	15,32	15,36	15,34	15,38	81,00
England . . .	20,374	20,426	20,374	20,426	20,43
New York 1 D.	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Paris 100 Frk.	19,90	19,94	19,89	19,93	81,00
Schweiz 100 Frk.	81,47	81,67	81,48	81,68	81,00
Spanien 100 Pes.	60,63	60,78	60,65	60,81	81,00
Japan	1,727	1,731	1,727	1,731	2,03
Rio de Janeiro	0,493	0,495	0,494	0,496	1,36
Wien Schill.	59,06	59,20	59,07	59,21	85,00
Prag 100 Kr. .	12,42	12,46	12,43	12,47	85,00
Budapest 100 000	5,89	5,91	5,88	5,90	85,00
Sofia	3,03	3,04	3,03	3,04	81,00
Jugoslawien. .	7,60	7,62	7,60	7,62	81,00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Die gestern zum Schluß des amtlichen Verkehrs zum Durchbruch gekommene Ermattung hat sich in verstärktem Maße auch auf die heutige Börse übertragen. Bei den genügend erörterten mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, der Dividendenlosigkeit vieler, auch erstklassiger Industrieunternehmungen und der allgemeinen Geldknappheit, ist in Verbindung mit der Entmutigung und Zermürbung der Kapitalistenkreise wegen der ständig rückgängigen Kurse die Verkaufslust allgemein geworden. Ihr stand so gut wie keine oder doch nur geringe Aufnahmelust gegenüber, da auch die Banken anscheinend nicht imstande oder gewillt sind, durch Interventionen, wie vor einigen Wochen, der rückläufigen Kursbewegung Einhalt zu gebieten. Die Verkäufe, welche durch Blankoabgaben einer rührigen, mit allerhand Gerüchten arbeitenden Baissepartei gefördert wurden, gingen ziemlich von allen Seiten aus. Auch die Banken sollen durch Glattstellungen infolge erschöpfter Depotunterlagen daran beteiligt gewesen sein. Die Stimmung war infolgedessen recht niedergeschlagen und man zerbrach sich den Kopf über den Ursprung des ständig an den Markt kommenden Verkaufsmaterials. Die Kursverluste waren unter diesen Umständen beträchtlich und erreichten auf allen Gebieten durchschnittlich 1—3 Prozent, bei verschiedenen führenden Nebenpapieren auch 4 und teilweise 5 Prozent. Nach Feststellung der ersten Kurse erhöhten sich die Einbußen noch um 1 bis vereinzelt 2 Prozent und die Abwärtsbewegung kam erst auf diesem stark ermäßigten Stande einigermaßen zum Stehen. Nervosität und Unsicherheit waren aber auch weiterhin vorherrschend. Das Geschäft blieb im allgemeinen still und nahm nur in einzelnen führenden Montanwerten einen etwas größeren Umfang an. Auch Schiffahrtswerte und Bankaktien konnten sich der allgemeinen Ermattung bei Verlusten von 1 bis vereinzelt 2 Prozent nicht ganz entziehen. Von Bankaktien gaben aber nur Reichsbankanteile bis 1½ Prozent nach. Am Rentenmarkt gingen die Anleihen des Reiches und der Länder gleichfalls zurück. Am Papiermarkt der Hypothekenpfandbriefe waren Einbußen von 30—40 Pfg. zu verzeichnen. Goldmarkpfandbriefe waren besser gehalten. Am Geldmarkt blieb die Nachfrage nach kurzfristigem Geld bei unveränderten Sätzen bestehen. Am Devisenmarkt waren Oslo und Kopenhagen heute wieder etwas höher.

Am Kassamarkte kam heute wieder viel Material heraus, so daß auch hier empfindliche Kursabschläge zu verzeichnen waren. Da außerdem in der Schutzgebietsanleihe, deren Kassakurs auf 4,10 festgesetzt worden war, große Positionslösungen erfolgten, wodurch deren Kurs zeitweise bis auf 2,60 gedrückt wurde, setzten sich die Kursrückgänge im Großverkehr bis zum Schluß fort, so daß die Börse zu den niedrigsten Tageskursen schloß. An der Nachbörse wurden die niedrigsten Tageskurse notiert, und zwar Deutsch-Luxemburger mit 56, Gelsenkirchener 46½, Harpener 88½, Phönix 65, Rheinstahl 47½, Berlin-Karlsruher Industrie 62, Ostwerke 99 und Schultheiß-Patzenhofer 112½.

Hochwasser der Oder.

wtb. **Breslau,** 4. Aug. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: Die ununterbrochenen Regengüsse am Sonntag und Montag haben ein starkes Oder-Hochwasser hervorgerufen, das noch dauernd steigt. Das Oder-Quellwasser ist von Montag bis heute früh nach einer Meldung aus Ratibor bei weiteren raschen Steigen von 1,27 um 5 Meter auf 6,16 Meter gestiegen. Sämtliche linken Nebenflüsse der Oder führen dieser aus dem Gebirge reichliche Wassermassen zu. An der Neißemündung stieg das Wasser von Montagmittag bis heute früh von 1,67 auf 3,37 Meter. Das Hochwasser macht sich auch schon in Brieg bemerkbar, das ein Steigen der Oder von 2,25 auf 3,86 Meter meldet. Besonders stark macht sich der Wasserwuchs in der oberen Oder geltend. Bei Annaberg ist das Wasser von 80 Zentimeter am 3. August früh auf 4.40 Meter gestiegen. — Ueber die Verheerung, die die Unwetter am Sonntag und Montag im Eulengebirge anrichteten, berichtet die Schlesische Zeitung: In Nimptsch richtete der 24stündige wolkenbruchartige Regen, der von einem orkanartigen Sturm begleitet war, an den Obstbäumen, Feld- und Gartenfrüchten einen unermeßlichen Schaden an. Die Fluren gleichen einem See. In den einzelnen Getreidefeldern reicht das Wasser bis an die Aehren. Die jüngst regulierte Lohe, ein kleiner harmloser Nebenfluß der Oder, vermochte die ungeheuren Wassermassen nicht zu fassen, sodaß das Wasser über die Dämme hinwegfloß. Die Unwetter zogen am Sonntag von der schlesischen Grenze über die Eule in die Gegend von Reichenbach, Langenbielau und Peilau. Die Peile rauscht durch die Ortschaften. Die Gegend von Münsterberg hat ein Hochwasser, wie es seit 1883 nicht mehr gesehen wurde. Die kleine Ohle ist zum reißenden Strom geworden. Mächtige Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. In dem Striegauer Wasser ertrank auf dem Wege von Striegau nach Tschechen der 76jährige Zeitungsbote des Striegauer Anzeigers, Schnötzel.

Automobil-Unglücksfälle.

wp. **Berlin,** 4. Aug. Nach Blättermeldungen aus Stettin, fuhr das Automobil des Fabrikbesitzers Hurlin auf der Landstraße zwischen Hansfelde und Schöneberg gegen einen Baum. Die 4 Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger Mann namens Schulz aus Stargard war sofort tot, während der Buchhalter Bethke und ein dritter Insasse namens Köhler schwer verletzt wurden. Der letztere starb bald nach seiner Einlieferung ins Stargarder Krankenhaus. Auch an dem Aufkommen Bethkes wird gezweifelt. Der vierte Insasse wurde nur leicht verletzt.

wp. **Berlin,** 4. Aug. Wie aus London gemeldet wird, haben seit Beginn der Ferien der Automobilverkehr auf den Landstraßen und damit auch die Unglücksfälle sich bedeutend erhöht. In den letzten 24 Stunden wurden 11 tödliche Autounfälle gemeldet.

Aus den Geheimakten des Sicherheitspaktes.

Von Germasius.

Der politischen Wochenzeitschrift „Der Deutschen-Spiegel" entnehmen wir nachfolgende Ausführungen:

Einer unserer außenpolitischen Mitarbeiter sendet uns den folgenden Beitrag. Wir glauben feststellen zu können, daß der im folgenden erwähnte Brief Chamberlains an den französischen Außenminister echt ist. Die Veröffentlichung des englisch-französischen Notenwechsels über den Sicherheitspakt beginnt erst mit dem 12. Mai 1925. Die am 24. März im Unterhaus von Chamberlain gehaltene Rede zeigt aber deutlich, daß schon vorher über den Sicherheitspakt und über die allgemeinen Grundlinien der englischen und französischen Politik ein sehr umfangreicher Meinungsaustausch zwischen Paris und London stattgefunden haben muß, zu dem offenbar auch das im folgenden abgedruckte Dokument gehört. D. H.

Das Endziel der französischen Politik ist und bleibt die Vernichtung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit des Deutschen Reiches. Eine Tatsache, die jeder verantwortliche deutsche Politiker und Staatsmann zum Ausgangspunkt seiner Politik machen muß. Eine Grenze für die Erreichung dieses Zieles bietet allein die Widerstandsfähigkeit Deutschlands und vorläufig wenigstens noch die eigenen Interessen Frankreichs, dessen wirtschaftliche und finanzielle Lage gegenwärtig von einem zahlungsfähigen und zu handelspolitischen Konzessionen bereiten Deutschland abhängig ist. Sind für diese antideutsche Einstellung Frankreichs rein machtpolitische Gründe ausschlaggebend, so wird die englische Politik nach wie vor gegenüber Deutschland von dem Wunsch geleitet, den wirtschaftlichen deutschen Konkurrenten nach Möglichkeit auf dem Weltmarkt auszuschalten. Retardierende Momente in dieser antideutschen Politik Englands sind allein die Furcht vor einer Monopolisierung der politischen Macht auf dem Kontinent durch Frankreich und die Hoffnung, eines Tages Deutschland doch noch durch Zwang oder Vertrag zu Vorspanndiensten im Interesse des englischen Imperiums heranziehen zu können.

Die empörende Note der Botschafterkonferenz über die Luftfahrtindustrie Deutschlands und verlockende englische Kreditangebote neueren Datums zeigen die Zwiespältigkeit dieser eigenartigen Politik.

Die willkürliche extensive Interpretation des Versailler Diktates durch die Alliierten unterband jede weitsichtige auswärtige Politik der deutschen Regierung. Gelegentliche Extratouren, wie der Rapallo-Vertrag, blieben vereinzelte Versuche, die mangels einer festen Grundlinie in der Luft schwebten und ohne dauernde Wirkung blieben. Tatsächlich, wenn auch nicht formell ausgesprochen und offiziell anerkannt, bildete sich ein Suzeränitätsverhältnis der Alliierten zu Deutschland aus, dessen auswärtige Politik wie bei einem unterjochten Volke nicht von eigenen Interessen, sondern von den Interessen der Alliierten bestimmt wurde.

Das Versailler Diktat bot für diese Politik der Alliierten geeignete Handhaben in dem Problem der Reparationen, der Entwaffnung und der Sicherheit Frankreichs. Durch die Annahme und Durchführung des Dawesplanes sind die Reparationen als Zwangsmittel für beliebige andere politische Zwecke der Alliierten ausgeschieden. Auch dem Entwaffnungsproblem ist durch eine bis zur Selbsterniedrigung gehende Erfüllung durch die deutsche Regierung die vergiftete Spitze abgebrochen, und selbst die abgefeimten juristischen Spitzfindigkeiten eines Briand können ihm nicht die notwendige Schärfe wiedergeben, um es als wirkungsvolle Waffe im Kampfe gegen Deutschland im Kampf um die Grundrechte einer freien Nation zu verwenden.

So bleibt als letzte Möglichkeit, alle die maßlosen, weit über das Versailler Diktat hinausgehenden, bisher unerfüllten Wünsche der Alliierten, in erster Linie Frankreichs und Englands, auf weitere Ausbeutung und Knebelung Deutschlands zu erreichen, das Problem des Sicherheitspaktes. Die Antwortnote der Alliierten auf den deutschen Vorschlag der Regelung der Sicherheitsfrage, ein Kabinettstück gallischer Advokatenpolitik, zeigt, daß man gewillt ist, diese Möglichkeit bis zur Neige auszunutzen. Grotesk, wie der Gedanke an sich ist, daß das bis an die Zähne gerüstete Frankreich glaubt, seine Sicherheit vor dem völlig entwaffneten und durch das Versailler Diktat gebundenen Deutschland durch einen besonderen Pakt schützen zu müssen, ebenso grotesk sind auch die Wünsche Frankreichs, die es an diesen Pakt knüpft. Das temperamentvolle Frankreich zeigt immer offenkundiger, daß es mit dem Sicherheitspakt Ziele verfolgt, die mit den Absichten der deutschen Regierung unvereinbar sind. England weiß besser seine politischen Absichten zu verschleiern, aber das nachfolgende veröffentlichte Geheimdokument erweist zur Genüge, daß auch die englische Regierung mit dem Sicherheitspakt Ideen verbindet, die darauf hinausgehen, eine selbständige deutsche Außenpolitik gegenüber Rußland auf Jahre hinaus zu unterbinden.

Memorandum des englischen Außenministers Chamberlain an den französischen Ministerpräsidenten Herriot

vom 2. März 1925:

Getreu ihren Bestrebungen, wirksame Mittel zur Sicherung des Friedens in Europa zu finden und eine freundschaftliche und solidarische Zusammenarbeit aller Staaten am Werke des Wiederaufbaues zu gewährleisten, wozu die unumgängliche Vorbedingung ist die Sicherheit jedes Landes vor der Gefahr eines offenen, bewaffneten Ueberfalls seitens eines anderen Landes, schenkt die Großbritannische Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit allen Schritten, Erklärungen und Appellen, die von anderen Staaten kommen in dem Bestreben, an der Verwirklichung der genannten Ideen mitzuwirken.

Die Regierung Großbritanniens meint, daß die freiwillige Schaffung eines Systems politischer Verträge zwischen all' den Staaten, die aus der einen oder anderen Ursache besonders interessiert sind an der Sicherung ihrer Grenzen, wobei diese Besorgnis durch den gegebenen Zustand begründet ist, den Frieden in Europa besser und tatkräftiger sichern würde als das System gewöhnlicher Kriegsverträge zwischen einzelnen Staaten, sogar wenn diese bezüglich ihrer militärischen Stellung privilegiert sind und mächtige Verteidigungsmittel besitzen.

Die Regierung Großbritanniens ist der Meinung, daß das politische Gleichgewicht Europas heute auf freiwilligen politischen Garantieverträgen begründet werden muß. Diese müßten nicht nur eine ganze Reihe von Staaten verpflichten zur gemeinsamen Verteidigung gegen einen Ueberfall seitens einer dritten Macht, sondern — was viel wichtiger ist und das erstere vielleicht ersetzen dürfte — zur Enthaltung von jedem Ueberfall von eigener Seite und zur Entwicklung der eigenen Staaten auf friedlichem und gesetzlichem Wege.

Die Regierung Großbritanniens stellt mit besonderer Befriedigung fest, daß die prinzipielle Bereitschaft, eine solche Verpflichtung auf sich zu nehmen und die Möglichkeit der Diskussion in Deutschland geschaffen ist und für die Deutsche Regierung zum Anlaß der für eine solche Aktion nötigen Schritte wurde.

Ohne auf die Einzelheiten des deutscher Planes einzugehen und indem sie sich vorläufig nur von ihren eigenen Gedanken leiten läßt, erkennt die Regierung Großbritanniens an, daß eine neue Lage entstanden ist für die Entscheidung wichtigster Probleme — auch für Frankreich —, und daß diese neue Konjunktur außerordentlich günstig ist der endlichen Verwirklichung eines allgemeinen und dauernden Friedens.

Die Regierung Großbritanniens wird zum gegebenen Zeitpunkt es für ihre Pflicht halten, die alliierte Regierung Frankreichs darüber zu informieren, wie nach ihrer Ansicht die Regelung der Fragen möglich ist, die auch jetzt teilweise zwischen den alliierten Regierungen zur Diskussion stehen.

Vorläufig beschränkt sich die Regierung Großbritanniens darauf, daß sie die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die neuen Faktoren und Gedanken lenkt, wobei sie die Zuversicht hegt, daß die französische Regierung nicht versäumen wird, die jetzige Lage zu untersuchen und die Grundgedanken, deren Inhalt oben ausgedrückt wurde, und zu deren Verwirklichung die Regierung Großbritanniens bereitet im vollen Bewußtsein ihrer besonderen Freundschaft zu dem alliierten Frankreich und mit dem besonderen Bestreben, durch ihre Mitarbeit den Aufstieg des großen französischen Volkes auf dem Wege friedlicher Entwicklung und der Wiederherstellung des in der Vergangenheit durch Deutschland Zerstörten zu sichern.

Indem die Diskussion über die Einzelheiten bis zu den in nächster Zukunft vorgesehenen Verhandlungen zwischen den alliierten Regierungen verschoben wird, lenkt die Regierung Großbritanniens die Aufmerksamkeit der französischen Regierung insbesondere auf folgendes:

Obwohl die Politik der Sowjetregierung, die sich auf der Bahn des breitesten kommunistischen Militarismus bewegt, gegenwärtig vor allem auf die östlichen und die asiatischen Völker gerichtet ist und die aggressive Bewegung gegen Osteuropa aufgehalten wurde — vor allem infolge der Niederlage der kommunistischen Gedanken in Deutschland, unterliegt es dennoch keinem Zweifel, daß die besiegten Völker Zentraleuropas psychologisch für den Gedanken eines militärischen Bündnisses mit dem ungeheuren Kraftreservoir Rußland vorbereitet sind, und daß die Möglichkeit eines militärischen Bündnisses zwischen Deutschland und Rußland mit der Stabilisierung der inneren Lage Rußlands wächst in dem Maße der Erstarkung rein nationaler Wiederherstellung der russischen Macht und Moral.

Die Ablehr vom Kommunismus und Internationalismus wird früher oder später erfolgen, und dann wird die Gefahr eines russisch-deutschen Bündnisses da sein, eines Bündnisses, dessen Gefahr auch von Frankreich ganz real gewertet wird, und das bis auf den heutigen

Das Flüchtlings-Elend in Schneidemühl.



Unsere Aufnahme führt in das Flüchtlingslager der vertriebenen deutschen Optanten in Schneidemühl und zeigt aus Polen vertriebene Frauen mit ihren Kindern. Die Aermsten der Armen, die nur einen geringen Teil ihrer Habe mitnehmen durften, harren hier des Weitertransportes.

Die Liebe - das Leben.

Roman von Dietrich von Gelchten.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Du scheinst wohler zu sein, als gestern!" bemerkte er. „Am Ende wirst du uns wieder ganz gesund!"

„Das wolle Gott!" versetzte der Oberst. „Dann kehre ich unverzüglich zu meinem Regiment zurück!"

Er bemerkte, wie Gräfin Caraven, anstatt an der Unterhaltung teilzunehmen, sich vor ihrem Gatten offenbar zurückzog. Ihr Benehmen war ebenso kalt, wie das des Grafen ihr gegenüber.

„Das sage ich dir aber, Guido," fuhr der Oberst darum doppelt lebhaft fort, „werde ich wieder besser, so schulde ich das zum großen Teil deiner Frau. Sie ist die liebenswürdigste Pflegerin, die ein Leidender sich wünschen kann. Solltest du jemals krank werden, so wirst du Gelegenheit finden, mir beizupflichten."

„Hoffentlich bleibe ich gesund," gab der Graf zurück, „sollte jener Fall jedoch wirklich einmal eintreten, so habe ich gewiß von Gräfin Caraven keine Pflege zu erwarten."

„Guido," sagte Raoul leise, „wie konntest du nur sagen, deine Frau sei groß und brünett und weiter nichts?"

„Ist sie das wirklich nicht?" entgegnete Caraven.

„Nein, gewiß nicht!" versetzte der Oberst mit Eifer. „Ich darf mir wohl schon ein Urteil erlauben, denn ich sah manches schöne Weib aus aller Herren Länder, und ich versichere dir, daß ich nie ein vollendeteres Wesen gesehen habe, als eben deine Frau!"

„Es freut mich, wenn du der Ansicht bist," warf der Graf nachlässig hin. „Ich teile dieselbe jedoch nicht, wie du weißt: — sie ist nicht nach meinem Geschmack. Bewundern sie andere, — ich habe nichts einzuwenden. Aber da tönt die Glocke. Folgen wir ihrem Rufe zur Tafel!"

Gräfin Caraven schritt auf Raoul zu. Der Graf sprach einige Worte mit ihr, welche sie mit stolzem Blick beantwortete. Als Raoul sie in der nächsten Minute anredete, war es ein völlig anderes Gesicht, welches sie ihm zeigte und dem sie ihm ihren Arm bot.

„Es wäre grausam, sich auf einen so schönen Arm zu stützen, wo Guido's starker Arm da ist!" wollte er ihr wehren.

„Aber mein Arm ist stark durch guten Willen!" beharrte sie lächelnd.

Und er mußte ihr nachgeben, und so leicht wie möglich lehnte er sich auf den lieblichen Arm; in sein Herz aber fiel es wie lichter Sonnenschein.

Bei Tische zeigte Hildegard sich als die bezauberndste Wirtin, und Raoul mußte sich eingestehen, daß nicht Schönheit und Liebenswürdigkeit allein sie zierten, sondern daß sie auch eine gute Hausfrau sei. Ein Blick regierte die Dienerschaft.

„Was will Guido denn eigentlich noch?" fragte er sich und malte sich aus, wie das Mittagessen sein mochte, wenn die beiden allein waren.

Ahnte der Graf seinen Gedankengang? Er sagte plötzlich: „Ich habe heute keine Gäste gebeten, weil ich fürchtete, du seiest zu angegriffen, Raoul. Wir essen sonst niemals allein!"

Die junge Gräfin entgegnete nichts. Sie ließ sich zu keiner Erwiderung hinreißen, so bitter und sarkastisch ihr Gemahl auch gesprochen hatte.

„Die Tugend der Selbstbeherrschung hat sie," sagte Raoul sich, „und das ist der Boden für viele andere!"

Wenn er in ihrem Innern hätte lesen können!

Oberst Raoul war jetzt drei Wochen in Holly-Houle und hatte die junge Gräfin in dieser Zeit lieb gewonnen wie eine Schwester. In demselben Maße jedoch, wie seine Zuneigung für Hildegard zunahm, nahm sie für den Grafen ab. Hier sah er Selbstbeherrschung, dort ein Sichgehenlassen in befriedigter Selbstsucht. Oft dachte er, daß ein so liebliches Geschöpf wie Hildegard ein sonnigeres Schicksal verdiene, aber immer mehr schwand seine Hoffnung auf die Möglichkeit einer Aussöhnung, immer weniger konnte er sich über die Entfremdung dieser beiden so verschiedenartigen Menschen wundern. Der hübsche Knabe, den er so zärtlich geliebt hatte, war allerdings verändert. Er hatte jedes höhere Lebensziel verloren, und Pflicht war ihm ein toter Buchstabe geworden. Vergnügungssucht, Wetten, Spielen, Rennen beschäftigten ihn ausschließlich. Er hatte keine Zeit für das schöne junge Weib, das seinen Namen trug. Seit Oberst Raoul da war, hatte er sie erst vollends links liegen lassen. Sonst hatte er sie doch wenigstens noch bei öffentlichen Anlässen begleitet. Jetzt ging er ganz und gar nur seine eigenen Wege. Sie war ja gut aufgehoben. Raoul war ja da.

Ganze Tage sah er seine Frau manchmal nicht, und öfter denn je aß er außer dem Hause. Hildegard's Stolz und Jungend bäumten sich oft in wilder Verzweiflung gegen ihr Schicksal auf, wenn sie daran dachte, daß der Oberst Zeuge der Demütigungen sei, die sie über sich ergehen lassen mußte, wie dieses ganze, immer mehr und mehr unerträgliche Dasein, aus dem nur zweierlei sie retten konnte: Flucht oder Tod.

Eines Tages speiste der Graf ausnahmsweise einmal wieder zu Hause. Er hatte dazu einige Gäste mitgebracht und erzählte während des Essens von einem Bekannten, der die Flitterwochen auf dem Festlande zuzubringen gedenke.

„Auch wieder ein neuer Name auf der endlosen Liste der unglücklichen Opfer, ein neuer Tor, der gleich seinen zahllosen Vorgängern die törichste aller Torheiten unterschreibt!" ließ er sich vernehmen. „Ist ein Mann, der alles hat, was er braucht, und verheiratet sich! Gibt es wohl Worte für solche Dummheit?"

„Verzeihe, Guido," sagte da Oberst Raoul scharf, „ein verheirateter Mann sollte nicht so sprechen!"

„Ich bitte um Vergebung," lachte der Graf, „allein gerade nur ein verheirateter Mann kann so reden. Ihr Junggesellen könnt darüber gar nicht urteilen. Die Ferne idealisiert!"

Oberst Raoul sah, wie Hildegard's weiße Stirn sich für einen Augenblick mit dunkler Glut bedeckte; dann öffnete sie die Lippen, und ihre Stimme klang glockenhell und klar durch den Raum.

„Graf Caraven hat recht," sagte sie. „Gibt es eine Torheit, die größer ist als alle anderen, so ist es das, was wir Heirat nennen!"

Einen Augenblick herrschte tödliches Schweigen. Der Graf selbst fühlte, er hatte die Grenzen überschritten. Da kam Oberst Raoul ihm zur Hilfe.

„Es ist einmal eine uralte Einrichtung, wir wollen sie nicht schmähen," lenkte er ab. „Apropos, da wir doch von Schmähen reden, — hat jemand den scharfen Artikel über Kapatän Hartlake's großes militärisches Werk gelesen?"

Das gab einen Umschwung in der Unterhaltung. Als aber die junge Gräfin sich am Abend zurückzog, drückte sie Raoul warm die Hand.

„Gute Nacht!" sagte sie. „Ich danke Ihnen so viele Male! Sie sind so gut! Sie glauben an das Edle und Gute. O, beten Sie für mich, denn ich fürchte mich — vor mir selber!"

„Furcht vor sich selber?" murmelte er, hinter ihr dreinblickend, „Armes, armes Kind!"

Ihr mußte ein schreckliches Unrecht geschehen sein. Aber wer war der Täter? War es der Wuchertreibende Vater, der sein Kind für eine Grafenkrone eingetauscht hatte? Oder war es der verschwenderische Graf, der seine heruntergewirtschafteten Besitzungen mit ihrem Reichtum hatte vergolden wollen? Wer von ihnen beiden trug die Schuld an dieser unseligen Heirat? Aber — ein neuer Gedanke schoß blitzschnell durch Raoul's Hirn — wie nur war es möglich geworden, daß Hildegard eingewilligt hatte? Sie, so edel, so wahr, mußte an Guido's Liebe geglaubt haben; sie hätte so liebebedürftig und doch so stolz und ernst? Sie hätte ihn sonst niemals geheiratet. (Forts. folgt)

Tag der Traum der deutschen und der russischen Chauvinisten ist.

Ein Deutschland, das durch den „Vertrag über das Nichtüberfallen" mit anderen, diesen Vertrag mitunterschreibenden Ländern verbunden wäre, kann nicht mehr der militärische Alliierte und Mitarbeiter weder der jetzigen Sowjetunion noch eines künftigen Rußland sein. Die russische Aggressivität unserer Zeit und der Zukunft kann sich nicht mehr gegen Europa richten ohne die Hilfe Deutschlands, auf die dabei gerechnet würde.

Indem sie die Möglichkeit eines deutsch-russischen Bündnisses verhindert, trägt die Mitarbeit Deutschlands auch zur Sicherheit Polens bei.

Die Regierung Großbritanniens erachtet diese Erwägungen für so wichtig, daß sie für die Heranziehung Deutschlands zum Garantiepakt unter gleichen prinzipiellen Bedingungen und Verpflichtungen wie die der anderen Länder zu rechtfertigen geeignet sind.

Die Regierung Großbritanniens ist der Ansicht, daß die Teilnahme Deutschlands an diesem Pakt das beste Mittel ist, um Deutschland in den Völkerbund hereinzuziehen und viele seitherigen bedeutenden Hindernisse auf dem Wege dazu wegzuräumen. — Es ist zwar möglich, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund früher erfolgen kann — ein solcher Gang der Ereignisse könnte jedoch nur durch Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich erreicht werden.

—oo—

Aus den Provinzen.

Die Nötigung.

Hagen, 4. Aug. Der Schlosser Paul W. von hier hatte von einem Chemiker in Hannover eine Lizenz für Reinigung von Bierleitungen zum Preise von 2450 ℳ gekauft und fühlte sich betrogen, weil das Geschäft nicht ging. Der Chemiker ist kürzlich von der Anklage des Betruges freigesprochen worden. Im Januar begab sich W. nach Hamm, um von dem Verkäufer Rückgabe des Geldes zu fordern. Dieser fühlte sich, weil W. sehr erregt war, bedroht und gab eine schriftliche Zusage. W. hatte erklärt: Jetzt geben Sie mir mein Geld zurück, oder es geschieht ein Unglück; ich bin zu allem fähig. Darin wurde die Nötigung erblickt und der Angeklagte vom hiesigen Schöffengericht zu 50 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Betrug der Eisenbahn.

Hagen, 4. Aug. Betrug zum Nachteile der Eisenbahn führte den Wagenschreiber Heinrich N. von hier auf die Anklagebank. N. hat im Güterbahnhof zwei Frachtbriefe angehalten, die Beträge in Höhe von 494 Mark auf das Konto einer Fabrik verbucht und das Geld vom richtigen Empfänger eingezogen. Dafür trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die zur Hälfte nachgelassen werden sollen, wenn Angeklagter innerhalb Jahresfrist den angerichteten Schaden deckt.

Die Tätigkeit der Langfinger.

Hagen, 4. Aug. Einem Arbeiter wurde in einer Fabrik in Eckesey die ganze Löhnung gestohlen. Das Geld hatte er während der Arbeitszeit in einem verschlossenen Spinde aufbewahrt. Als er nachts etwas aus dem Spinde holen wollte, mußte er feststellen, daß das Schloß aufgebrochen und das Geld verschwunden war. Als mutmaßlicher Täter wurde ein Mitarbeiter festgenommen. — Einer Anwohnerin der Boeler Straße wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt aus der Handtasche ein Portemonnaie mit 28 ℳ entwendet; ferner dem Arbeiter Gustav K. von hier in einer Wirtschaft in der Hochstraße, als er von Krämpfen befallen war, von seinen Begleitern das Portemonnaie mit 15 ℳ.

Gemeiner Racheakt.

Hagen, 4. Aug. Die ganzen Gartenfrüchte ausgerissen und vernichtet wurden einem Anwohner der Bergstraße in einem Garten am hiesigen Goldberg. Etwa 40 Köpfe Wirsing, 20 Salat, 20 Rotkohl, zwei Reihen Erbsen und 36 Bohnenstangen wurden von den Tätern entwendet bezw. vernichtet.

Messerhelden.

Hagen, 4. Aug. Eine Schlägerei fand am Samstag abend in der Wehringhauser Straße statt, wobei der Former Philipp K. aus Haspe mehrere Messerstiche erhielt und Rock und Hose beschädigt wurden. Der Täter, Arbeiter Robert O. von hier, kam in Haft. Auch am Samstag abend fand in der hiesigen Breddestraße eine größere Schlägerei statt. Der Arbeiter Wilhelm B. aus der Jägerstraße erhielt erhebliche Verletzungen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die beiden Täter, Arbeiter Wilhelm Sch. und Wilhelm J. von hier, kamen in Haft.

Einbruch.

Unna, 4. Aug. In einer hiesigen Trinkhalle an der oberen Massener Straße wurde in der Nacht zum 31. d. Mts. eingebrochen und aus der Halle ein hellgrauer Damenmantel gestohlen.

Tödlicher Unfall.

Werdohl, 4. Aug. Bei der Firma Karl Berg A.-G. riß an der Kohlenabladestelle das Drahtseil des Dampfkranes. Der gefüllte Greifer fiel herab und begrub den Arbeiter Linke unter sich. Der Tod trat kurz darauf ein.

Luftverkehrsgesellschaft.

Olpe, 4. Aug. Auf der am 28. Juli stattgefundenen Kreistagssitzung wurde der Beitritt des Kreises Olpe zur Luftverkehrsgesellschaft Westfalen als Gesellschafter mit einem Geschäftsanteil von 1000 ℳ beschlossen. Der vorläufig zu zahlende Betrag von 250 ℳ ist in den Etat von 1925 eingestellt worden.

Unfall in der Tropfsteinhöhle.

Attendorn, 4. Aug. Beim Besuch der Tropfsteinhöhle glitt die Frau eines Metzgermeisters aus Meinerzhagen aus und brach ein Bein. Sie wurde dem Krankenhause zugeführt.

Todessturz eines Dachdeckerlehrlings.

Gelsenkirchen, 4. Aug. Bei Ausführung von Dachdeckerarbeiten stürzte ein Dachdeckerlehrling vom Dache des Realgymnasiums ab. Die schweren Verletzungen führten den alsbaldigen Tod des jungen Mannes herbei.

Von einm Krankenauto totgefahren.

Wanne, 4. Aug. Auf der Hofstraße wurde ein spielendes Kind von dem neuen Krankenauto des Amtes Wanne, das zwei blinde Arbeiter nach ihren Wohnungen bringen wollte, überfahren und sofort getötet. Den Wagenführer dürfte keine Schuld treffen.

Die Kirchendiebin.

Wanne, 4. Aug. Eine Taschen- und Kirchendiebin ist hier in der Person der erwerbslosen und vorbestraften Maria Kumpfhoff aus Dortmund, zuletzt wohnhaft in Herne, in der Laurentiuskirche auf frischer Tat ertappt worden, als sie gerade einer Dame die in der Bank liegengelassene Handtasche öffnen und entleeren wollte. Damit dürften die vielen Diebstähle aufgeklärt sein, die in der gen. Kirche verübt worden sind, während die Bestohlenen zum Kommunionempfang die Bank verließen.

—oo—

Wie erkennt man die Giftpilze?

Nun naht die Zeit der so nahrhaften Pilze. Mancher meidet sie wegen der Vergiftungsgefahr und doch ist solche ausgeschlossen, wenn man folgende Regeln peinlichst genau befolgt: Man vermeide folgende Pilze: 1. alle nicht frisch und jung aussehenden oder angefressenen, 2. alle bitter und unangenehm schmeckenden und riechenden, eine kleine mit der Zunge gemachte und dann ausgesuchte Probe schadet nicht; 3. alle mit weißen oder grünlichweißen Blättern (Lamellen) auf der Hut-Unterseite; 4. von Pilzen mit Röhren (bezw. Löchern) auf der Hut-Unterseite, die mit roten Röhren und Stielen; 5. von den stiellosen Bovisten, den wie eine braunwarzige Kartoffel aussehenden Kartoffelbovist (innen schwarz, nie rein weiß). — Wenn man diese Regeln beobachtet, entgeht man den giftigen und verdächtigen Pilzen, allerdings werden dabei auch manche eßbare mit betroffen; doch bleiben auch sonst noch genug eßbare übrig. Man mache sich auch zur Regel, die gesammelten Pilze sofort zuzubereiten (oder zu trocknen) und bald zu essen. — Es seien noch die häufigsten Giftpilze kurz gekennzeichnet: 1. Knollenblätterpilze, gelblichgrün bis weiß, weiße Lamellen, Stiel mit Ring, am Fuß knollig verdickt mit häutriger Hülle, Geschmack nicht schlecht, daher Vorsicht! Sehr giftig! 2. Fliegenpilze: rot oder rotbraun, mit weißen Flecken auf dem Hut, Stiel mit Ring, Geschmack nicht unangenehm. (Der ähnliche Perlpilz ist mehr ockerbraun, Fleisch blaßrot, soll nach Abziehen der Haut eßbar sein). 3. Schwefelkopf, gelb, auch die Lamellen, Geschmack bitter, Geruch unangenehm, gesellig an Baumstumpfen. 4. Gifttäublinge, rot oder violett, ohne Ring, Lamellen weiß, Geschmack bitter und scharf, Geruch unangenehm. 5. Giftreizker, fleischfarben, Hut-Rand zottig behaart, Lamellen weiß, Milchsaft weiß, Geschmack bitter, scharf. 6. Satanspilz, Röhrenpilz, Hut weiß, ledrig, Röhre und Stiel (unten) dunkelrot Geschmack nicht schlecht, daher Vorsicht! 7. Hexenpilz (sehr verdächtig), dunkel graubraun, Rohren und Fuß (oben) karminrot, Geschmack gut, daher Vorsicht! 8. Dickfuß, gelbbraun, Röhren gelb, Stiel unten karmiarot, Geruch und Geschmack schlecht. 9. Wolfsröhrling, gelblich oder grünlich, Röhren orangerot, Hut besonders oben dunkelrot, Geschmack säuerlich. 10. Pfefferpilz (verdächtig), gelb, Röhren rot, Geschmack scharf. 11. Kartoffelbovist, s. oben, Geruch widerlich. Man schaffe sich an: W. Proms „Untrüglicher Ratgeber für Pilzsucher" (München, Nemnich) und Michaels „Führer für Pilzfreunde" (Zwickau).

—oo—

Aus der Wunderwelt der Natur.

Ein sonderbarer Gatte ist der Nashornvogel. Nach der Hochzeit mauert er nämlich seine Liebste ohne viele Umstände in ein Nest ein, das er mit seinem Speichel nebst Lehm, Futterresten usw. aufbaut, so daß die Gattin schließlich nur noch mit ihrem gewaltigen Schnabel herausschaut. Da sitzt sie dann geduldig auf ihrem einzigen Ei und brütet unentwegt, bis der Sprößling ausgekrochen ist. Der Gatte aber, der sie so rücksichtslos einkerkerte, wird dabei selbstlos und füttert sie mit größtem Eifer und Aufopferung, und zwar in einer sehr auffallenden Weise. Er bereitet nämlich aus einer Absonderung des Kropfes, gemengt mit Samenkörnern, Futterresten, Teilen von Insekten, Reptilien usw. Kugeln, die er wieder heraufwürgt und der Gattin darbietet. Sie nimmt die offenbar für sie sehr leckere Gabe gern an und wird unter der sorgsamen Pflege des Herrn Gemahls dick und fett; dieser aber magert in demselben Maße ab und ist am Ende der Brutzeit recht erbärmlich anzusehen. — Diese sonderbare Kerkerhaft des Weibchens während des Brütens mag vielleicht damit zusammenhängen, daß das Ei zur Entwicklung des jungen Vogels eine sehr gleichmäßige Wärme nötig hat, so daß das Weibchen gar nicht in Versuchung kommen darf, sich vom Nest zu entfernen.

Das Problem der technischen Herstellung der Kohle gelöst?

Eine Erfindung von weltwirtschaftlicher Bedeutung — Verfahren der Erzeugung künstlicher Kohle — Die gelungene Nachahmung des hunderttausendjährigen Verkohlungsprozesses der Natur — Die wirtschaftliche Ausbeutung der Erfindung.

Wir bringen die nachfolgende aufsehenerregende Mitteilung unter allem Vorbehalt, so weit es sich um die wirtschaftlich technische Ausnutzung der Erfindung handelt. Es ist insbesondere auch zu berücksichtigen, daß der europäische Waldbestand für uns an und für sich schon — sowohl in rein biologischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht — ein lebensnotwendiger Faktor ist, der nicht, auch wenn es technisch möglich wird, ohne weiteres in Kohle verwandelt werden dürfte. Anderseits bürgt der Name des in Kohlenforschungskreisen sehr bekannten und geachteten Erfinders dafür, daß etwas daran ist. Strache, der im 61. Lebensjahre steht, ist seit 1913 o. ö. Professor an der Wiener technischen Hochschule und Leiter der Versuchsanstalt für Brennstoffe und Feuerungsanlagen dortselbst. 1908 bis 1916 gab er das Jahrbuch der Gastechnik heraus und verfaßte außer einer Reihe von Schriften aus dem Gebiete der Gasindustrie ein Werk über Kohlenchemie. (Die Schriftleitung).

Eine Erfindung von allergrößter weltwirtschaftlicher Bedeutung, deren Tragweite wir heute noch nicht übersehen können, ist vor kurzer Zeit von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. Strache gemacht worden, die in kurzen Worten dahin geht, daß nunmehr aus Holzabfällen aller Art eine Kohle hergestellt wird, wie wir sie in der Natur als Steinkohle kennen. Die Bemühungen, künstliche Steinkohle zu erzeugen sind schon uralt, waren aber bisher fast für unlösbar gehalten worden. Erst Ende des Jahres 1913 ist zum ersten Mal ein Versuch gelungen, ein Verfahren zur Herstellung künstlicher Steinkohle zu ersinnen. Im Jahre 1914 erregte es in der Welt der Wissenschaft das größte Aufsehen, als der bekannte Chemiker Professor Bergius unter Mitarbeit seines Assistenten Dr. Specht eine Erfindung kund gab, welche die theoretische Lösung des Problems künstlicher Steinkohle zu erschöpfen schien. Diese Erfindung aber, von der es später sehr still wurde, war nur offenbar eine rein theoretische Angelegenheit, ohne die Möglichkeit einer praktischen Verwertung im großen Maßstabe zu geben. Eine Versamlung des „Vereins Deutscher Chemiker" im Breisgau erkannte die Bedeutung der Erfindung auch an. Professor Bergius hatte für seine Zwecke Torf mit hohem Wassergehalt verwendet, der unter sehr hohem Druck einer Erhitzung ausgesetzt wurde. Das Ergebnis dieses Verbrennungsprozesses war ein Produkt, das in jeder Beziehung der natürlichen Fettkohle entsprach. Auf diesem Wege erhielt man ein gutes Bild, wie sich der Vorgang des Verkohlens bei niedrigen Temperaturen vollziehen mag. Die geologische Forschung war auf Grund gründlicher Berechnungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Steinkohlenbildung von mehreren Millionen Jahren abhängig sei. Das Verfahren von Bergius und Specht bestätigte diese Anschauung. Nun sind in letzter Zeit weitere Versuche auf einem ähnlichen Wege gemacht worden. Insbesondere ist es dem Professor Dr. Strache gelungen, den eigentümlichen Zersetzungsprozeß im Innern der Erde, dem wir die Herstellung der Steinkohle verdanken, derart nachzuahmen, daß bei Verwendung von Holz ein ähnliches Produkt wie die Steinkohle entsteht, so daß der Mensch nunmehr in der Lage sein dürfte, die allmählich aussterbende Steinkohle jederzeit neu zu ersetzen. Diese Kohle, welche „Lignicit" genannt wird, kann man im wahrsten Sinne des Wortes als „Grüne" Kohle bezeichnen, da sie aus frischem, grünen Holz jederzeit hergestellt werden kann. Es sind bereits mehrere Anlagen geschaffen worden, das Verfahren auch praktisch durchzuführen, und diese Anlagen sollen hervorragende Ergebnisse gezeitigt haben, besonders was die Billigkeit dieser neuen Kohle betrifft. Ob sich das Verfahren mit dem Verfahren des Professors Bergius deckt oder ihm ähnlich ist, steht nicht fest, da es geheim gehalten wird. Die Folgen dieser Erfindung sind, wenn sie der Erwartung entsprechen sollten, noch unabsehbar, da überall diese Kohle erzeugt werden kann, da sie stets hergestellt werden kann und immer gebrauchsfertig ist. Die Abhängigkeit größerer Industrien von den Vorkommen größerer Kohlenlager würde also in Zukunft aufhören. Desgleichen dürften alle Besorgnisse um den Ersatz der Kohle ihr Ende erreicht haben. Das Verfahren ist bereits mehreren Nachrichten zufolge in allen Ländern patentiert oder zum Patent angemeldet worden und es sollen bereits bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen, um die Ausbeute dieses Verfahrens für die ganze Welt sicher zu stellen. Die nächste Zukunft wird zeigen, welche Bedeutung diese Erfindung für die Welt hat. Da aber alle Bedarfsartikel des Menschen und alle Energien, die er in seinen Dienst stellt, fast ausschließlich von dem Preise der Kohle abhängen, so dürfte diese Erfidung auch eine ganz ungeheure soziale Bedeutung haben. Da die Steinkohle ein Monopol hatte, so war der Preis keinem Wettbewerb unterworfen. Schon das Auftreten eines neuen Heizmittels, das die Güte der Steinkohle hat, war geeignet, auch auf den Preis der Steinkohle durch den Wettbewerb einzuwirken.

Eingesandt.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte,

Auf das Eingesandt in Nr. 173 vom 27. Juli 1925 in dieser Zeitung mit der Unterschrift „Ein Freund des ehemaligen Turnwarts", sehen wir uns veranlaßt, folgendes hierauf zu erwidern:

Daß sich der „Freund" mit seinen versteckten gehässigen Bemerkungen doch wohl etwas im Irrtum befindet und anscheinend nicht richtig im Bilde ist über die Licht- und Schattenseiten unseres Vereins zu urteilen, beweist als erstes die gemeine Tatsache, daß der „ehemalige" Turnwart Schritte unternommen hat, unseren jetzigen 1. Turnwart aus unserem Verein herauszuziehen. Auch ist dem „Freund" insofern ein Irrtum unterlaufen, daß E. Sch. nicht 21 Jahre, sondern erst seit 1912 als 1. Turnwart tätig war, derselbe die Kriegsjahre doppelt gerechnet. Hieraus schließen wir, daß der nicht gut unterrichtete „Freund" seine „bestimmten" Ausführungen nur vom Hörensagen weiß. Sodann ist es eine große Lüge von dem „Freund", wenn er behauptet, daß der „damalige" 1. Turnwart in der Januar-Versammlung mit Bitten bestürmt worden sei, seinen Posten weiter zu versehen etc. Falls der „Freund" dem Turnverein als Mitglied angehört oder seinerzeit gewesen ist, glauben wir, daß er es war, welcher ihn mit Bitten bestürmte, aber niemals wir. Daß die neue Führung schon lange ersehnt war, zeigte das fortwährende Fernbleiben der Turner von den Turnstunden mit dem Bemerken: Unter der Leitung des 1. Turnwarts E. Sch. turnen wir nicht mehr. Ferner hatte unser jetziger 1. Turnwart bereits länger als sieben Wochen vor dem Fest die Führung übernommen, und nicht, wie der „Freund" schreibt: „kaum eine Woche". Wenn der „Freund" dieses nicht weiß, dann soll er aber auch keine unwahren Gerüchte verbreiten, lieber schweigen, denn: Ehrlich wahrt a mianasten, und mag auch er seine Worte wägen, bevor er solche Lügennachrichten in die Welt hinausposaunt. Unter Führung des „ehemaligen" haben die Turner auch ebensoviel Preise von den Turnerwettstreiten mit heimgebracht, aber nicht von einem solchen wie auf der Schwerterheide, wo eine recht starke Konkurrenz war. Dieses ist schon daraus zu ersehen, daß der „ehemalige" Turnwart selbst nicht konkurrenzfähig war, einen Preis zu erringen, was doch sonst wohl immer der Fall gewesen ist. Ob dem „ehemaligen" 1. Turnwart immer für seine „Verdienste" lobende Anerkennung zuteil geworden ist, glaubt doch der „Freund" persönlich selbst nicht. Andere in unserm Verein haben ebensoviel geleistet wie E. Sch., oder noch mehr. Die Turner vom Bürenbruch verbreiten auch heute noch keine erniedrigende und hetzerische Gerüchte, wohl aber der „Freund des ehemaligen Turnwarts", wie es aus seinem „Eingesandt" hervorgeht. Es geschieht auch alles im Einverständnis des Vorstandes, was E. Sch. vor ca. 4 Jahren nach dem Turnfest des Turnvereins „Germania"-Ergste nicht gemacht hat. Wir bleiben bei der Wahrheit, aber für den „Freund des ehemaligen Turnwarts" wäre es ganz angebracht, dasselbe zu tun, auch haben wir weiter kein Interesse daran, uns mit dem unbekannten „Freund" noch weiter zu revanchieren.

Möge dieses zur Aufklärung über etwaige Mißverständnisse im vorbezeichneten Eingesandt dienen.

Hiermit ist für uns die Sache erledigt.

Turnverein „Grüne Eiche"-Bürenbruch.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster

Vortragsfolge am Mittwoch, den 5. August.

4,15—2,30 nachmittags: Unterhaltungsstunde. Mitwirkende Liesel Lindinger (Zither), Fritz Grosjendorf-Münster (Rezitation.), Anton Impamp-Münster.

8 Uhr abends: Vortrag „Newyorker Bilderbogen" (Direktor Otto Behrens), gesprochen von Heinz Bisping.

8,30 Uhr abends: Konzert des Beethoven-Quartetts. Leitung: Karl Seubel, unter Mitwirkung von Anton Imkamp-Münster. 1. Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland. 2. Rheinlied: Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort. 3. Wenn ew'ger Haß, aus der Oper „Die Jüdin." 4. Max Reger: „Benedikus." 5. Die Kapelle. 6. Schubert: Der Wanderer. 7. Kämpf: Rußischer Vespergesang. 8. Schubert: Ganymed. 9. Thelen: Laßt den Sommer durch die Fenster. 10. Schubert: Der Lindenbaum. 11. Drei Volkslieder a) Brüderchen, b) Die Tage der Rosen, c) Ein rheinisches Mädchen.



Probedose u. illustr. Broschüre über Säuglingspflege kostenlos u. unverbindlich durch **„Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.**

ndt.

esprochenen Bücher sind
Carl Braus in Schwerte,

Nr. 173 vom 27. Juli
t der Unterschrift „Ein
nwarts", sehen wir uns
f zu erwidern:

mit seinen versteckten
ch wohl etwas im Ir-
nd nicht richtig im Bilde
attenseiten unseres Ver-
als erstes die gemeine
ige" Turnwart Schritte
jetzigen 1. Turnwart
zuziehen. Auch ist dem
rtum unterlaufen, daß
ndern erst seit 1912 als
höchstwahrscheinlich hat
oppelt gerechnet. Hier-
nicht gut unterrichtete
n" Ausführungen nur
ddann ist es eine große
wenn er behauptet, daß
rt in der Januar-Ver-
ürmt worden sei, seinen
etc. Falls der „Freund"
ed angehört oder seiner-
ir, daß er es war, wel-
mte, aber niemals wir.
hon lange ersehnt war.
Fernbleiben der Turner
dem Bemerken: Unter
arts E. Sch. turnen wir
unser jetziger 1. Turn-
ls sieben Wochen
rung übernommen, und
reibt: „kaum eine Woche".
nicht weiß, dann soll er
n Gerüchte verbreiten,
rlich wahrt a mianasten,
Sorte wägen, bevor er
die Welt hinausposaunt.
naligen" haben die Tur-
e von den Turnerwett-
aber nicht von einem
erterheide, wo eine recht
ieses ist schon daraus zu
e" Turnwart selbst nicht
Preis zu erringen, was
r Fall gewesen ist. Ob
nwart immer für seine
kennung zuteil geworden
d" persönlich selbst nicht.
haben ebensoviel geleistet
nehr. Die Turner vom
h heute noch keine ernie-
Gerüchte, wohl aber der
Turnwarts", wie es aus
rgeht. Es geschieht auch
des Vorstandes, was E.
dem Turnfest des Turn-
e nicht gemacht hat.
Wahrheit, aber für den
Turnwarts" wäre es
zu tun, auch haben wir
an, uns mit dem unbe-
beiter zu revanchieren.
ärung über etwaige Mis-
gneten Eingesandt dienen.
e Sache erledigt.

ne Eiche"-Bürenbruch.

nde A.-G. Münster
twoch, den 5. August.
Unterhaltungsstunde. Mit-
ger (Zither), Fritz Gros-
ation.), Anton Impamp-
g „Newyorker Bilderbo-
Behrens), gesprochen von
ert des Beethoven-Quar-
Seubel, unter Mitwir-
kamp-Münster. 1. Dir
weihen, geliebtes deut-
Rheinlied: Es klingt ein
önes deutsches Wort. 3.
s der Oper „Die Jüdin"
editius." 5. Die Kapelle.
nderer. 7. Kämpf: Ruß-
. Schubert: Ganymed. 9.
ommer durch die Fenster.
denbaum. 11. Drei Volks-
b) Die Tage der Rosen,
ädchen.



schüre über Säuglingspflege
h durch „Linda"-Gesellschaft
, Bülowstr. 56.

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

5. August.

Oesterreich, Rußland und Preußen nahmen 772 die erste Teilung Polens vor, durch die Po- n über 200 000 Quadratkilometer verlor und anz unter dem Einfluß Rußlands geriet. — Auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg starb 1901 im Alter von 71 Jahren die Kaiserin Friedrich. — Tod des Schriftstellers von Schönthan in Wien 1905. — Seinen 35. Geburtstag feiert der augen- blicklich viel umstrittene Leiter der Staatsopern- hauskapelle in Berlin, der Wiener Erich Kleiber.

Jagd und Fischerei im August.

Der Hirsch trägt sei neues Geweih voll ent- wickelt und bereits zu Anfang des Monats fertig gefegt. Die „Bschachter", die Fegestellen an Bäu- men, bezeichnen seinen Wechsel. Er tritt in die Feistzeit, wird heimlich und stellt die Birschkunst und Ausdauer des Weidmannes schon bei Beginn der Schußzeit oft auf eine harte Probe.

Auch der Damschaufler hat frisch aufgesetzt, seine Schonzeit geht in diesem Monat zu Ende. Die Brust des Rehs kommt in ihm zu ihrer vollen Entfaltung, erreicht ihren Höhepunkt und flaut in der zweiten Hälfte allmählich ab.

Der Hase hat Schonzeit und sorgt für weitere Vermehrung.

Die Schußzeit der Auer- und Birkhähne be- ginnt (in Bayern ist der Abschuß des Auerhahns nur zur Balzzeit gestattet), sollte jedoch, wie der „Deutsche Jäger" München mitteilt, ihrer drohen- den Abnahme wegen möglichst schonend ausgenützt werden. Aehnlich empfiehlt es sich aus dem glei- chen Grunde auch gegenüber den Hasel-, Schnee- und Steinhühnern zu verfahren.

Rebhühner haben in den meisten deutschen Staa- ten noch gänzliche in einzelnen bis zur zweiten Hälfte des Monats Schonzeit.

Wildenten sind zumeist schußreif und liefern gute Beute, ebenso die jungen Wildtauben, die auf abgeernteten Feldern, wie jene, gerne zur Aesung einfallen.

Wo noch entsprechende Verhältnisse vorwalten, bietet die Jagd auf das Moosgeflügel dem rüsti- gen Jäger manche Abwechslung und genußreiche Stunde. Der Herbstzug der Vögel beginnt und macht sich gerade bei den vorgenannten und bei den Raubvögeln am auffallendsten geltend. Die Hüttenjagd verspricht Erfolg auf junge Krähen und Elstern. Schwamm- und Beerensucher sind zu überwachen, da sich vielfach unter diesem harm- losen Deckmantel Schlingensteller ins Revier ste- hen.

Aesche, Forelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling Aitel, Aal, Barbe, Barsch, Blei, Karpfen und Schied haben günstige Fangzeit. Der Hecht beißt sehr gut. Der Huchen geht gelegentlich in klei- ren Gewässern an die Angel. Für Krebse ist jetzt die beste Fangzeit.

Schwerte, den 5. August.

+ **Zusammenstoß.** Auf der Straße vom Höchsten nach Holzen stieß gestern nachmittag ein beladener Lastwagen mit einem Kraftwagen zusammen. Der letztere stürzte bei dem Zusammenstoß in den Stra- ßengraben, verlor dabei selbstredend die ganze La- dung und mußte neu beladen werden. Die Straße war infolgedessen einige Zeit für den Wagenverkehr gesperrt.

+ **Ein aufregender Vorfall** spielte sich gestern Abend in einem hiesigen Lokal ab. Sitzen da einige Gäste in gemütlicher Unterhaltung beisammen, als plötzlich die Tür öffnet und die Gattin des einen Gastes auf der Bildfläche erscheint. Ohne ein Wort zu sagen, ergreift die anscheinend sehr streit- bare Amazone das Glas ihres Gatten und versetzt diesem damit einen derart wuchtigen Schlag ins Gesicht, daß das Glas in Scherben ging und der Ueberfallene mehrere klaffende, heftig blutende Schnittwunden oberhalb des Auges erlitt. Von ei- nem Bekannten wurde der geschlagene Ehemann zum Arzt gebracht, der ihm einen Notverband anlegte. Glücklicherweise ist das Auge nicht in Mitleiden- schaft gezogen. Die zärtliche Gattin verließ nach ihrer Heldentat schleunigst den Kampfplatz. (Und das war wohl die Ursache zu dem Auftritt?!)

+ **Neue Autobuslinie.** Die Westfälische Klein- bahn A.-G. Letmathe hat am heutigen Tage den Verkehr auf der Strecke Iserlohn (Westbahnhof) — Schwerte (Bahnhof) über Letmathe aufgenommen. Fahrplan erscheint in der morgigen Ausgabe.

+ **Wochenmarkt.** Der Markt war gut beschickt. Die Preise waren folgende: Wirsing 20 ₰, Rotkohl 20 ₰, Weißkohl 10 ₰, Bohnen 10, 15, 35 ₰, Blu- menkohl 40, 50, 60 ₰, Gurken 4 Stück 1 ℳ, Wurzel 5 ₰, Zwiebel 20 ₰, Einmachgurken 1 ℳ, Tomaten 30, 35 ₰, Waldbeeren 50 ₰, Preißelbeeren 50, u. 60 ₰, Aepfel 4 Pfd. 1 ℳ, Kirschen 60 ₰, Pflaumen 50 ₰, Weintrauben 70 ₰, Bananen 70 ₰, Heringe 14 u. 16 Stück 1 ℳ, Butter 2—2,20, Eier 7, 8, 9 Stück 1 Mark.

+ **Verlegung der projektierten Schillerstraße?** Schon seit längerer Zeit sind zwischen dem kathol. Krankenhaus-Kuratorium und der Stadtverwaltung Verhandlungen im Gange, die Schillerstraße, die durch den weiteren Ausbau direkt durch das Kran- kenhausgelände zu liegen kommt, hier umzubiegen, und auf diesem Wege eine Verbindung mit der Königsstraße herzustellen. Würde die Schillerstraße weiter durchgebaut, so wäre dem kathol. Kranken- haus jede Möglichkeit genommen, die projektierten baulichen Vergrößerungen vorzunehmen, die so drin- gend notwendig sind. Das Krankenhausgrundstück wäre vollständig auseinandergerissen und die Kran- ken dauernd dem Lärm der Straße ausgesetzt. In der Baukommission ist dieser Antrag des Kurato- riums jedoch abgelehnt worden, da an der projek- tierten Schillerstraße schon eine Anzahl Häuser er- richtet sind, die durch eine Verlegung der Straße alsdann zweifellos an Wert erheblich einbüßen würden. Die Angelegenheit stand auch in der letzten Stadtverordnetensitzung zur Diskussion und wurden eine Reihe Vorschläge gemacht, u. a. auch, daß man die Schillerstraße ja überbauen könne, wodurch die evtl. zu errichtenden Gebäulichkeiten jenseits der Schillerstraße dann immerhin eine Verbindung er- hielten. Da sich die kathol. Kirchengemeinde nun- mehr bereit erklärt, alle etwaigen Ersatzansprüche der Besitzer der schon gebauten Häuser freiwillig zu übernehmen, wurde die Angelegenheit nach längerer Beratung an die Baukommission zurückverwiesen, die wohl eine gerechte Entscheidung fällen wird.

+ **Die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande** wird in erster Linie durch eine besondere erhebliche, mit der Hilfeleistung verbundene Le- bensgefahr und dann durch einen vorzüglichen Be- weis von Entschlossenheit und Selbstaufopferung oder durch einen sehr wichtigen Erfolg bedingt und außerdem dadurch, daß der zu Beleihende nach seiner ganzen Persönlichkeit einer solchen Aus- zeichnung für würdig zu erachten ist. Anträge auf Verleihung der Erinnerngsmedaille sind nur an den Regierungspräsidenten zu richten, in dessen Bezirk sich die Rettungstat abgespielt hat.

+ **Bad Königsborn bei Unna.** An jedem Sonn- tag-Nachmittag findet im prächtigen Königsbor- ner Kurgarten von 4 bis gegen 8 Uhr großes Kon- zert der Kurkapelle (Orchester Robert Kuhse, Dort- mund) statt. Außerdem wird Donnerstag-Nachmit- tag und Dienstag-Abend konzertiert. Diese Ver- anstaltungen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, umsomehr, als Königsborn einer der schönsten Aus- flugsorte der hiesigen Umgebung ist.

+ **Schulnachrichten.** Der Lehrer Dr. phil. Hermann Budde in Dahl (Kr. Hagen) ist end- gültig zum Rektoratschullehrer an der dortigen Rektoratschule ernannt worden. 3 evang. Rek- toren (davon 2 in Hagen, 1 in Unna) wurden ernannt, desgleichen 1 kathol. Rektor in Hagen. 21 evang. Konrektoren wurden ernannt, und zwar 15 in Hagen, 2 in Haspe, je 1 in Schalks- mühl, Witten, Hemer und Hattingen; ferner 3 evang. Konrektorinnen, 6 kath. Konrektoren (4 in Hagen, 1 in Letmathe, 1 in Hamm) und 6 Konrektorinnen (3 in Hagen, je 1 in Witten, Schwelm und Bochum). Ferner wurden er- nannt 3 evangel. Hauptlehrer. Einstweilig an- gestellt wurde ein evangel. Schulamtsbewerber. Endgültig angestellt wurden 18 evang. Lehrer, 10 evang. Lehrerinnen, 11 kath. Lehrer und 6 kath. Lehrerinnen. An der paritätischen Mit- telschule in Letmathe ist zum 1. Juli 1925 eine Konrektorstelle errichtet worden. An der Rek- toratschule in Schalksmühle ist rückwirkend vom 1. Juli 1924 ab eine Lehrerstelle in eine Kon- rektorstelle umgewandelt worden.

+ **Vorbereitungen für die Provinzialsynode.** In der Vorstandssitzung des Provinzialausschusses des Vereins für innere Mission, die am 31. Juli unter dem Vorsitz des Präses D. Kockelte in Dort- mund stattfand, wurden als Abordnung für die Vertretung der Inneren Mission für die Provinzi- alsynode gewählt: 1. Lic. Hymmen-Blankenstein, als Stellvertreter Pastor Niemöller-Münster und Pastor Kockelte-Witten, 2. Pastor Johanneswerk-Soest, als Stellvertreter Pastor Israel-Münster und Pastor Thomä-Altendorn, 3. Pastor Meier- Bethel, als Stellvertreter Pastor Brünger-Witte- kindshof und Professor Sellmann-Hagen, 4. Direk- tor Viktor-Volmarstein, als Stellvertreter Pastor Bellingrodt-Schwelcheln und Direktor Winckler- Witten, 5. Pastor Bodelschwingh-Bethel, als Stell- vertreter Graf Baudissin-Bethel und Pastor Diet- rich-Eckartsheim. Als Provinzialvertreter, die als Fachvertreter an der Provinzialsynode mit bera- tender Stimme teilnehmen, sind vorgeschlagen Pro- vinzialjugendpfarrer Philipps-Herdecke, Pastor Müller-Schwefe b. Soest und Pastor D. Mumm- Hohensyburg. Der Vorstand des Provinzialaus- schusses sieht es als seine Aufgabe an, sich intensiv mit Gefangenenfürsorge, sozialer Gerichtsreform und mit dem neuen Strafgesetzentwurf zu beschäf- tigen. Deshalb wurde ein besonderer Ausschuß für diese Zwecke gewählt. Eine längere Aussprache be- schäftigte sich mit wichtigen Reformaufgaben, die im Hinblick auf die volksmissionarische Bedeutung der Kirche gelöst werden müssen. Der Vorstand wird sich mit diesen Fragen, die sich auf Tauf- und Konfimationspraxis und Fragen der Kirchen- zucht erstrecken, noch weiter beschäftigen.

+ **Wetteraussichten** bis Donnerstag abend. Wol- kig sowie erneute Regenfälle und etwas wärmer bei mäßigen südlichen bis östlichen Winden.

+ **Aplerbeck,** 4. Aug. Der Kartoffelkrebs. Durch Untersuchungen der Anstalt für Pflanzenschutz in Münster ist in der Gemeinde Aplerbeck der Kar- toffelkrebs festgestellt worden. Der Kartoffelkrebs ist eine durch einen Pilz verursachte Krankheit der Kartoffelknolle und dadurch gekennzeichnet, daß sich an den Augen der Knollen mehr oder weniger große korallenförmige oder blumenkohlähnliche Wucherun- gen bilden. Die Sicherung der Volksernährung er- fordert die Bekämpfung des Kartoffelkrebses mit allen verfügbaren Mitteln. Nach der bisherigen Kenntnis über den Krebserreger und nach allen Er- fahrungen, die bis jetzt mit der Krebskrankheit und ihrer Bekämpfung gemacht werden konnten, ist die wirksamste Gegenmaßnahme der Anbau krebsfester Kartoffelsorten auf verseuchtem wie auf unverseuch- tem Lande. Ein Verzeichnis der krebsfesten Sorten liegt bei der Polizeiverwaltung auf. Daselbst sind auch die Bestimmungen der Min.-Pol.-Verordnung vom 27. August 1924 einzusehen. Helfe jeder Inter- essierte zu seinem Teile an der Bekämpfung des Schädlings mit.

+ **Hörde,** 4. Aug. Kleine Tagesereig- nisse. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde einem betrunkenen Manne, welcher mit einer scharf geladenen Schußwaffe in den hiesigen Wirtschaften und auf den Straßen im südlichen Stadtteil herum- hantierte, dieselbe von der Polizei fortgenommen. — Wegen Gefährdung der Sicherheit mußte gestern Abend von der Polizei einem hiesigen Kraftwagen- besitzer, welcher im betrunkenen Zustand durch die Straßen im südlichen Stadtteil fuhr, von der Poli- zei sein Kraftwagen fortgenommen werden. — Zwei Personen, als Schwerverbrecher bekannt, welche erst kurze Zeit wieder frei waren, wurden auf Grund eines Haftbefehls festgenommen. Sie wurden nach Dortmund überführt.

Jubelfest
der Schwerter militärischen Vereine
Am 1. und 2. August 1925.

Schluß.

Zu der am Samstag abend stattgefundenen Eh- rung der Jubelvereine ist noch nachzutragen, daß seitens der Vorstandsdamen dem Kriegerverein drei prächtige Fahnenschärpen überreicht wurden. Die- ses geschah mit einem passenden Vorspruch, der von Frl. Steinschulte wirkungsvoll vorgetragen wurde. Die Schärpen bilden eine Zierde und sind im Atelier der Fa. Honsälek hergestellt.

Der Hauptfesttag.

Am Sonntag morgen erscholl bereits um 6 Uhr der Weckruf als Einleitung des Hauptfesttages. Um 8,30 Uhr marschierten die Vereine unter Vorantritt der Musik zum alten Friedhof auf der Bahnhof- straße. Hier hielt Herr Pastor Nell, im Felde Di- visionspfarrer, auf der Amtstracht das Eiserne Kreuz, einen Feldgottesdienst ab. Ernst und mar- kig waren die ergreifenden Worte, die der geschätzte Kanzelredner an die andächtig lauschenden Kamera- den richtete. Er sprach so laut und deutlich, daß man in der Sedanstraße jedes Wort verstehen konn- te. Nach Beendigung der erhebenden Feier, die von verschiedenen Kameraden als Höhepunkt des ganzen Festes bezeichnet wurde, wurden die Vereinsfahnen in den verschiedenen Vereinslokalen (Kaiserhof, Klempt, Korded) mit Musik abgeholt. Sodann brachte die Kapelle dem Kam. Althoff ein Ständ- chen, gab auf dem Denkmalsplatze ein stark besuchtes Platzkonzert und spielte schließlich noch einige Stücke vor der Wohnung des Herrn Bürgermeisters, bei dem als Gast der Vorsitzende des Provinzialverban- des, Justizrat Löbker, wohnte. Von 12,30 Uhr ab marschierten die geladenen Vereine an in bunter Reihenfolge in schier unabsehbarer Reihe, zum Teil mit rauschender Musik und unter Trommelwirbel. 2,30 Uhr traten alle Vereine unter Kommando des Kam. Graumann in der Hörder Straße in vier Staffeln (1. Marineverband, 2. Vereine des 16. A.-K., 3. Kreiskriegerverband Hörde, 4. Ortsverb. Schwerte, dieser unter Vorantritt der Militärkapelle aus Osnabrück) zur Paradeaufstellung an. Bald nach 3 Uhr setzte sich der gewaltige Festzug, in dem 55 Fahnen flatterten, in Bewegung. An den Grün- dern des Vereins und den Ehrengästen, die sich auf der Treppe des Neuen Rathauses aufgestellt hatten, wurde ein strammer Parademarsch vorbeimarschiert. Besondere Aufmerksamkeit erregten zwei an der Spitze des Kriegervereins marschierende jugendliche Krieger in Husaren- bezw. Garde-Feldartillerie- Uniform. An die Spitze des Zuges setzte sich der reichbekränzte Wagen mit den 5 Gründern des Kriegervereins, den Kam. Marquis unentgeltlich gestellt hatte. Der Kavallerieverein folgte hoch zu Roß mit flatternder Standarte. In zahlreichen Wagen fuhren die alten, den Anstrengungen des Festzuges nicht mehr gewachsenen Kameraden, un- ter ihnen der bald 85jährige Kam. Heinrich Farber sen., nächst dem noch ein halbes Jahr älteren Kam. Uffelmann der älteste Kam. des Kriegervereins. Der Zug ging durch die Hohenzollernstraße, Holze- ner Unterführung, Holzener Weg, Fleitmannstraße, Rosenweg, Dammstraße, Holzener Unterführung, Bahnhofstraße, Hüstingstraße, Quenstraße, Schützen- straße zum Schützenhof, wo er bald nach 4 Uhr an- kam. Nachdem sich die Vereine aufgestellt hatten, begrüßte Kamerad Bedué, der 2. Vorsitzende des Ortsverbandes, im Namen desselben die Ehrengäste (Justizrat Löbker, Provinzialverbandsvorsitzender; Pastor Blomberg, Kreisverbandsvorsitzender; Gene- ralmajor Wehrle-Dortmund, und Konteradmiral Fischer, sowie die eingeladenen Vereine. Auch sprach er der Bevölkerung der Stadt Schwerte den herz- lichsten Dank aus für die begeisterte, opferwillige Teilnahme. Er feierte die Kameradschaft, die sich in Begeisterung auslöst für unser geliebtes Vater- land. Herr Bürgermeister Rohrmann richtete an die lieben Gäste warme Begrüßungsworte im Namen der Stadt und des überwiegenden Teiles der Bürgerschaft. Die Hauptfestrede (auf das Vater- land) hielt mit gewohntem Feuer Pastor Blom- berg. Herr Justizrat Löbker feierte die Jubel- vereine und den Kreisverband, der gleichzeitig sein silbernes Jubiläum feiere. Dem um das Krieger- vereinswesen hochverdienten Pastor Blomberg, der infolge seiner 25jährigen Tätigkeit im Kreisverband bereits das Kriegervereins-Ehrenkreuz 1. Kl. erhal- ten hat, überreichte er im Namen des Preuß. Lan- des-Kriegerverbandes ein prächtiges Hindenburg- Bild unter Glas und Rahmen. Herr General Wehrle aus Dortmund ermahnte die Kameraden zu treuem Zusammenhalten und festgeschlossener Ei- nigkeit. Zum Schluß betonte Herr Konter-Admiral Fischer-Dortmund die Bedeutung der deutschen Marine, daß sie sich die alte Geltung und dem deut- schen Seehandel die alte Bedeutung wieder gewin- nen müßte. Dem Marineverein, der seine Fahne in Rücksicht auf die damaligen politischen Ereignisse nur im engsten Kreise hatte weihen können, wurden von 16 Brudervereinen Fahnennägel überreicht, ebenso einer vom Kreiskriegerverband. Nach Be- endigung der Feier ging es zum Festzelt, das ent- gegen den getroffenen Bestimmungen bereits von Frauen und Kindern dicht besetzt war, so daß zu un- serm lebhaften Bedauern verschiedene Gästevereine keinen Platz fanden und frühzeitig den Festplatz ver- ließen. Das Festzelt erwies sich trotz seiner ge- waltigen Größe als viel zu klein. Bei dem zweifel- haften, unbeständigen Wetter hatte man mit einem so großen Menschenandrang nicht gerechnet. Den be- troffenen Vereinen sprechen wir unser herzlichstes Mitgefühl aus. Bei besserem Wetter wären wahr- scheinlich auf dem Festplatz selbst mehr Schänken errichtet, als es jetzt der Fall war. Während im Festzelt die Schwerter Kapelle abwechselnd mit der Militärkapelle konzertierte (hervorgehoben seien die Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten!), entwickel- te sich auf dem Schützenplatz mit seinen zahlreichen Buden, Karussels usw. ein lebhaftes Treiben, das noch um 10,30 Uhr, als der Berichterstatter den Fest- platz verließ, ungeschwächt fortdauerte. Um diese Zeit konnte endlich Kam. Heppe das durch den ein- setzenden Regen arg verzögerte und fast in Frage gestellte Brillantfeuerwerk abbrennen, das bei der zahllosen Menge der Zuschauer lebhaften Beifall fand. In vorgerückter Stunde kam auch die tanz- lustige Damenwelt zu ihrem Recht, wenn auch in qualvoller Enge.

In fröhlichster Stimmung blieben nach dem Ab- marsch der Gastvereine die Kameraden noch einige Stunden zusammen. Wann das Fest sein Ende fand, entzieht sich meiner Kenntnis. Es war halt doch ein schönes Fest, wie es Schwerte selten oder viel- leicht nie gesehen hat. Es ist ein Beweis dafür, daß der alte militärische Geist, der Geist der Kame- radschaft und Vaterlandsliebe, sich in unserm Volke wieder durchringt. Wir danken allen, die zur glück- lichen Ausgestaltung des Festes beigetragen haben, insbesondere auch für die begeisterte Teilnahme der Bürgerschaft.

Die Nachfeier.

Auf Montag abend waren die Kameraden mit ihren Damen zu einem gemütlichen Beisammensein im Festzelt, dessen eine Hälfte bereits abgebrochen war, eingeladen. Für Musik hatte Kam. Jödel in liebenswürdiger Weise gesorgt. Der Einladung wa- ren die Kameraden mit ihren Damen so zahlreich gefolgt, daß schließlich kaum noch ein Stuhl zu ha- ben war. Auch die Theke war fortdauernd dicht umlagert. Vorträge der Musikkapelle, bei denen die alten Armeemärsche nicht fehlten, wechselten mit dem Gesange alter und neuer Soldatenlieder. Da- zwischen wurde flott getanzt, da diesmal genügend Raum vorhanden war. Kam. Bedué begrüßte die Anwesenden, warf einen Rückblick auf den glück- lichen Verlauf des Festes und dankte den zahlrei- chen Festausschüssen für ihre treue, hingebende Ar- beit. Im weiteren Verlauf des Abends hielt der Kam. Externbrink eine begeisternde Ansprache und brachte ein Hoch aus auf die beiden Vorsitzen- den des Kriegervereins, Kam. Althoff und Feld- hügel, die seit 1912 den Kriegerverein in treuer Zu- sammenarbeit und mit sichtbarem Erfolge geleitet hätten. Auf Wunsch sang er später noch sein Leib- und Wiegenlied „Im Urwald, da bin ich geboren", das er in den Monatsversammlungen so häufig ge- sungen hat. Um 12,30 Uhr traten die Kameraden, etwa 14 Gruppen stark, zum Parademarsch an vor den Kameraden Althoff, Feldhügel und Bedué. Das Kommando führte trotz seiner Stockheiserkeit zu allgemeiner Freude der Kam. Röhne. Der Vorbei- marsch erfolgte unter Vorantritt der Kapelle erst in Gruppen, dann in Zügen. Besonderer Jubel erregte kurz vor 1 Uhr der Parademarsch der etwa 40—50 jungen und nicht mehr so ganz jungen Damen. Ei- nige davon ragten durch stramme Haltung und stattliche Erscheinung besonders hervor. Die Namen will Berichterstatter verschweigen, um sich nicht den Groll der Nichtgenannten zuzuziehen. Die Kapelle besaß noch 2 vortreffliche musikalische Komiker, de- ren Vorträge rauschenden Beifall fanden. Ich er- innere nur an den Vortrag des Liedes „Aus der Jugendzeit". Wahre Lachsalven erzielte auch der Musiker, der als „Meister Knickebein" hinter der Parade hermarschierte. Wann der Abend geendet hat, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß es reichlich spät war, als ich mich mit einigen Kameraden auf den Heimweg machte. Es ist jedenfalls ein ur- gemütlicher Abend gewesen, und allgemein herrschte die Meinung, daß diese Nachfeier einen glanzvollen Abschluß des Festes bildete. Prof. Feldhügel.

Ueber Preisschießen wird noch berichtet.

Praohlerie.

Drei Dötze staoht bineen un praohlt,
un wi dat Mode es bi Blagen,
föhrt se sik bi de Praohlerie
ümschichtig üörndlik an'n Wagen.
„Un dat segg ick," piept Jüppken Pinn,
„ick häff et feinste Koffidüpken,
dao steiht in Gold geschrewen dropp:
Zum Namenstage! Vivat Jüppken!"
„Dat sall wat sien," röpt Knippings Fritz,
„son Köppken steiht in jeden Laden,
män op min Opa sine Taß'
steiht groot: Dem guten Kameraden!"
„Pah," sett dao Jänsken Pietschendopp,
son unverduorben Kind vom Lanne,
„de feinste Tasse de häff ick,
dao dropp steiht nämlik: Bahnhof Wanne."

Wohlfeile Woche

Die ernste Aufforderung auf Qualitätswaren, welche wir während dieser Woche zu billig zu verkaufen, beweist, daß unsere „Wohlfeile Woche" mit Recht diese Bezeichnung verdient und unsere werthe Kundschaft den außerordentlichen Werth dieser Veranstaltung richtig erkannt hat.

Gebr. Stein, Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, meiner guten Mutter, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Westhofen, 5. August 1925

Adolf Walter
und Tochter Hildegard.

3434

Beschluß!

Über den Kaufmann **Hans Gras** in Westhofen i. Westf. ist die Geschäftsaufsicht angeordnet. Der Rechtsanwalt Hohenschwert in Schwerte ist als Aufsichtsperson bestellt.

Schwerte, den 1. August 1925.

3439 **Das Amtsgericht**

Beschluß!

Über die Firma **Paul Brenne Nachf.**, Inhaber Kaufmann **Walter Brenne** in Schwerte wird die Geschäftsaufsicht angeordnet. Der Rechtanwalt Dr Strathmann in Schwerte wird als Aufsichtsperson bestellt.

Schwerte, den 1. August 1925.

3440 **Das Amtsgericht.**

Sol- und Thermalbad Königsborn

bei Unna

Bis einschl. 6. Sept. ds. Js. findet an jedem Sonntag

Großes Konzert der Kurkapelle

statt. Anfang 4 Uhr nachm. Ende gegen 8 Uhr abends

Jeden Donnerstag Nachmittagskonzerte

Dienstags Abendkonzerte

Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonntage vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

Die Badewäsche ist mitzubringen.

3443 **Die Badeverwaltung.**

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Buchdruckerei C. Braus**

Eisenbahn-Verein Schwerte (Ruhr)

Unser Ausflug nach **Münster**

findet am 9. und 16. August statt.

Abfahrt von Schwerte 7^{30} vorm.
Ankunft in Münster 9^{10} vorm.
Rückfahrt von Münster 6^{20} nachm.
Ankunft in Schwerte 7^{55} nachm.

Fahrkarten sind im Stations- sowie im Fahrmeisterbüro zu haben. Außerdem noch am 9. August auf dem Bahnsteige.

3436 **Der Vorstand.**

Alte, sehr bedeutende Margarin fabrik sucht für den Platz SCHWERTE tüchtig., eingeführten

Vertreter

Ausführliche Angebote über die bisherige Tätigkeit erbeten unter 3438 an diese Zeitung

---

Auf Teilzahlung! Jeder erhält Kredit.

Knaben-, Burschen- und gute Herrenanzüge v. M. 45.- an,

konkurrenzlos billig.

Hemden für Herren u. Damen, Oberhemden, Strümpfe von 0,39 Mk. bis zu den feinsten Seidenstrümpfen, **Kleiderstoffe, Schürzen, Kleider, Windjacken**, sowie sämtliche **Manufakturwaren.**

Verkauf an ausbezahlte Kunden **ohne Anzahlung!** Wenn ausbezahlt, erteilen wir **einen hohen Extrarabatt.** — Für Kassakäufer Engro-Preise.

Westfälisches Tuch- u. Textil-Versandhaus G. m. b. H.
Schwerte-Ruhr, Hagenerstr. 25.

PIANOS erste Marken Instrumente
der Firmen Forster, Leipzig
Glas, Heilbronn
Zeitter & Winkelmann, Braunschweig
Bequeme monatliche Ratenzahlungen.
Pianohaus P. Gendrong, Schwerte
Privat Kleppingstr. 1 Lager Gr. Marktstr. 1

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"

zum Wortpreis von 15 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die »Gartenlaube« ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Buchhandlung Carl Braus,
Bahnhofstraße 3.

Die Wörishofener Entfettungskur

ist garantiert unschädlich und von bestem Erfolg. Eines der tägl. eingehenden Anerkennungsschreiben: ... nochmalige Zusendung der **Wörishofener Entfettungskur,** die sich als sehr wirksam bewährt hat. Geheimrat K., Berlin. 17. 2. 25. Allein echt: Wörishofener Naturheil, Elberfeld. Alleinverkauf für Schwerte:

Med.-Drogerie Heppe, Schwerte (Ruhr) Ostenstraße 3

Bestandteile auf den Packungen angegeben.

Blaue-, u rote Dachziegel
Dachpappe, Glasziegel,
Klebeasphalt, Isolierpappe
Karbolineum, Teer,
Goudron vorrätig.
E. Homel, Schwerte



Das Jägers Ruh' ist keine Freud' — doch hat es dieser hier bereit.

Wollen Sie

als deutscher Jäger, Jagdausübender oder Gebrauchshundemann eine Zeitschrift lesen, die durch den Wert ihrer Beiträge auf allen Gebieten erschöpfend ist und auch den Jagdhumor pflegt, dann bestellen Sie sich noch heute

eine Probe-Nummer
vom Verlag
Hege und Jagd

München, Rumfordstr. 12 19.

Dienstmädche

für kleinen Privathaus im Alter von 14—16 am liebsten aus der gegend gesucht.

Zu erfragen in der schäftsstelle der Zeitu

Wer günstige erstst

Hypothe

a. Gesch. — od. W haus, Villen, Lan sitze, Fabriken u. sucht, frage an h. Müller, Hamburg

3437 Lohmühlenstr. 1

Gut möbliertes

Zimme

zum 1. September an b Herrn zu vermieten.

Offerten unter 3444 Geschäftsstelle d. Schw

Kl. Wohnh

mit freiwerdend. Woh auch reparaturbedürfti zu kaufen gesucht. 4 mer Tauschwohnung handen. Offerten **Sch 5176** an **G. Geerkens,** Ann. Hagen in Westfl.



Die Königs-Grenadiere!!

Ein Bild von deutschem Glanz und deutscher Not.

Ab Freitag in den Lichtspielen zur Reichskrone

3442